

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

180 (3.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505611](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505611)

Der Arbeiter

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Ost- und Westfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Katerstraße 76. Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Katerstraße 4. Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5. Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2. Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 M. einchl. Postgeld, Ausgabe A 2. — 2 M. monatlich, Anzeigen: Die einseitige 10 Zeile 10 Sp. Ausgabe A 10 Sp. für auswärts 25 Sp. Ausgabe A 20 Sp. Retikeln: Einseitige 10 Zeile total 40 Sp. auswärts 65 Sp.

Druck und Vervielfältigung: G. & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Blatt erscheint täglich mit Ausnahme feierlicher Anlässe bis 9 Uhr vormittags.



Nummer 180

Mittwoch, den 3. August 1932

46. Jahrgang

Ja, so ist es: in unserem Lager ist Deutschland!



Nein, nein, wenn auch der nicht gerade rühmlich aus seinem „geistlichen“ Beruf verabschiedete ehemalige Pfarrer Münchmeyer in diesem Wahlkampf nach berühmten (besser: berückichtigten!) Mustern log, daß sich in allen anknäuflichen Versammlungsstätten die Balken bogen —; wenn auch am Tage vor der Wahl die „gutgeleitete“ Presse der Wählerzeitung ein läugerisches Märchen von Sozialdemokratie und englischen Gelde vorlag: der sozialistisch geführte Arbeiter darf hoherhohenen Hauptes durch die Reihen dieser Sippschaft schreiten: In seinem Lager ist das bessere Deutschland.

Zunächst, in seinem Lager! Solange er auf der Arbeitsstelle sein spärliches Brot verdient, zahlt er dem Staate seine Steuern auf Mark und Pfennig. Genau wie der Beamte und Angestellte, denen ja auch am Monatsersten oder letzten der fällige Beitrag zur Unterstützung des Gesamtwohls abgezogen wird. Und wenn er, von allen guten Geistern verlassen, die immer kärglicher bemessene Arbeitslosenunterstützung bekommt, dann ist auch das kein Geschenk aus fremden Taschen. Ganz im Gegenteil, es ist der Beitrag, der ihm zusteht. Von Rechts und Gesetzes wegen. Warum? Weil er, so lange er auf der Welt, in der Fabrik, im Laden, im Büro oder sonstwo beschäftigt war, seinen steuerlich aufgezogenen Beitrag zur Arbeitslosenunterstützung zahlte! Nichts erhält er geschenkt. Er hat ein gesetzliches, wohlbegründetes Anrecht auf diese Unterstützung! Sie steht ihm zu. Er hat sie zu fordern!

Aber ob er arbeitet, ob er die ihm zustehende staatliche Unterstützung erhält: immer ist es kärglich um ihn bestellt, immer lang ist bei ihm nur zum Allernotwendigsten für sich und seine Familie. Immer nur kann er sich das billige Essen, den billigsten Anzug leisten. Er, der Heimat ärmster Sohn.

Nicht in allen Vaterländern sind das so. Wir haben in unserm Vaterlande Volksgenossen und Familien, die dem Gesamtwohl gegenüber ihre Bürgerpflicht entweder gar nicht oder nur äußerst mangelhaft erfüllen und die doch bei jeder Gelegenheit ihren Mund gemaltig voll nehmen. Man denke nur, es ist doch nun einmal Tatsache, daß dem oldenburgischen Steuerfiskus über drei Millionen Mark an Steuern fehlen, die beim besten Willen nicht zu erlangen sind. Nicht früher und auch nicht jetzt. Auch der gegenwärtigen Regierung unseres Vaterlandes bleibt nichts anderes übrig, als mehr oder minder energisch auf die Fälligkeit dieser Steuern hinzuwirken. Woraus hervorgeht, daß diese Beträge eben rechtens sind. Denn wir können nicht annehmen, daß Oldenburgs derzeitiges Ministerium sie einfordern würde, wenn sie nicht rechtens wären . . .

Diese kärglichen Volksgenossen aber sind nicht in Arbeiter-, sind nicht in Beamten-, sind nicht in Angestelltenkreisen beheimatet. Ganz woanders sitzen die! Sie gehören auch nicht etwa der Sozialdemokratischen oder der Kommunisti-

schen Partei an. Nein, ganz anderen Parteien gehören diese wenig vom Allgemeingefühl, wenig vom deutschen Gefühl durchdrungenen Zeits- und Volksgenossen an. Die Betroffenen essen auch nicht das halbtrockene Brot des schlechtbezahlten Proleten; diese Betroffenen tragen auch nicht das billige Zeug aus dem Trödlerladen, vielmehr: sie paradien nach außen hin wie mit ihrer eigenartigen politischen Gesinnung so auch mit ihrem feierlichen Habitus. Und sind doch nicht die besten Deutschen. Ganz bestimmt: In ihrem Lager ist nicht Deutschland.

Ein paar Beispiele aus dem Jirle jener „besseren“ Deutschen: In den Zafedäten lüdt durch den Arbeitsnachweis eine sogenannte Herrschaft für ihre — Achzimmerwohnung ein Stundenmädchen. Das benachrichtigte Mädchen geht hin zu dieser sogenannten Herrschaft, um, da sie schon lange ohne Arbeit, sich für die Stelle zur Verfügung zu stellen. Hier wird ihr nun kund, daß die sogenannte Herrschaft die tägliche Reinigung der Achzimmerwohnung monatlich mit (Da staunt der Fachmann und der Laie

wundert sich gleich serienweise!) — 7 Mark (in Worten: sieben Mark!) honorieren will. Mehr könne man nicht geben, die Zeiten wären eben schlecht. Traurig lehnte das Mädchen um; für sieben Mark konnte sie es, trotz aller Not, beim besten Willen nicht tun. — Man bedenke die beispiellos unerschämte Dreistigkeit, die in dem Angebot dieser Achzimmerwohnungs-„Herrschaft“ lag! Warum macht sich denn diese Gesellschaft nicht ihren Mist selber weg, wenn sie schon nichts bezahlen will oder nicht kann?!

Noch ein Fall. In einem kleineren Geschäft war eine Verkäuferin tätig. Längere Zeit Monatslohn etwa zwanzig Mark. Die Firma gibt infolge schlechten Geschäftsganges den Laden auf, das Mädchen wird entlassen. Ihr letztes Monatsgeld aber kann sie beim besten Willen nicht kriegen. Um zwanzig Mark handelt es sich. Die Leute aber leben und nach außen hin sieht man ihnen die Not nicht an. Gewiß, auch zwanzig Mark sind in der heutigen Zeit Geld. Aber nicht nur für den kaufmännischen Unternehmer, auch für die Verkäuferin. Was würde der bessere Deutsche in solchem Falle tun? Nun,

wir können uns denken, daß er sagen würde, ich will mit meiner Familie drei Tage lang nichts essen, aber das Mädchen erhält seinen Betrag. Weit gefehlt; wir haben es eben hier nicht mit dem wirklich besseren Deutschen zu tun.

So ein paar Beispiele aus dem angeblich besseren Deutschland. Sie könnten beliebig vermehrt werden. Es könnte auch erzählt werden, wie jene „bedürftigen“ Volksgenossen, die mit der Achzimmerwohnung und die mit dem Laden, die zwanzig Mark nicht aufbringen können, wie die abends im Bierlokal nach einer bestimmten Seite hin politisieren. Es könnte auch gesagt werden, welche politischen Farben sie herausstrecken, wenn unten auf der Straße Umzug ist oder wenn zu irgendeinem Parlaments gewählt wird. Wie tüchtig dann diese Leute sind und wie „deutsch“ sie dann sich geben. Lassen wir's lieber, der denkende und beobachtende Volksgenosse weiß ohnehin sein Teil. Und so bleibt trotz der Münchmeyer und trotz gewissen unwahrscheinlichen „nationalen“ Presseextrablatten rein und stolz das Wort: In unserem Lager ist Deutschland!

Äpfelchen, wohin rollst du?

Am politisch Bedeutsamen hinsichtlich des Reichstages und der kommenden parlamentarischen Situation liegt heute nichts vor. Der Reichstagsler fährt heute auf eine Wodde in Urlaub, während welcher Zeit ihn der Innenminister vertreten wird. In acht Tagen wird der Reichspräsident aus Neudorf zurückkehren, worauf am 11. August die Verfassungsfeste stattfinden wird. — Von nationalsozialistischer Seite liegen heute zwei neue bedeutame Stimmen zur Regierungssache vor. Einmal verlangt der Berliner Gau führer und Reichspropagandaleiter Goebbels, die Regierung solle ihnen die Macht ausstiefen. Die Nationalsozialisten seien „zur Ueberrahme der Regierung bereit, der gegenwärtigen Regierung bleibe nichts anderes übrig, als ihnen den Weg freizugeben“. Weiter fordert auch die Nationalsozialistische Kampfbund für Hitler, die politische Führung im Reiche“. Angesichts dieser Forderungen sei darauf hingewiesen, daß nur ein Drittel der Wähler sich für Hitler entschieden! Zwei Drittel des deutschen Volkes lehnten bei den diesmaligen Reichstagswahlen Hitler mit seinem Faschismus ausdrücklich ab! Die jetzt zur Schau gestellten Nachkriegsprüde sind also entweder eine Unverschämtheit oder eine agitatorische Spekulation. Die Folge von diesem großwahnsinnigen oder demagogischen Geheiß sind dann solche bedauerlichen Vorkommnisse, wie sie sich gestern und vorgestern an verschiedenen Stellen des Reiches ereigneten! Die offiziellen Parteistellen der Nazis suchen zwar die Schuld an diesen Zwischenfällen von sich abzuwälzen, doch um eine moralische Mitschuld für die Taten ihrer Anhänger kommt eben keine Partei ganz herum. Wenn eine tägliche Heftpropaganda sich aufs wüßteste ausleben kann, wenn Bombenleger und heimtückische Fememörder als große Männer gefeiert werden, dann bleiben eben dergleichen „Selbstentaten“, wie wir sie jetzt aus

Königsberg her kennen, nicht aus! Die Mordtaten werden jetzt selbst der so überaus nazifreundlichen Berliner „Börsezeitung“ peinlich. Das Blatt schreibt, daß fraglos „gewisse zügellose Elemente aus der nationalsozialistischen Bewegung ihre Hände im Spiel haben“ und es fordert, daß die Partei gegen diese Elemente

„rücksichtslos und brutal vorgehen“ möge. — Ganz gewiss man möchte nachträglich gern die Schuld von sich abwälzen, indem man von irgenwelchen zügellosen Elementen spricht, die man abhüteln müsse. Vorläufig hat man sie noch nicht abgehütet, die Mörder und die Brandstifter . . .

Unterichlagungen im Amt.

Das Reich um 42 000 Mark geschädigt.

Im Berliner Auswärtigen Amt wurden zwei Beamte unter der Beschuldigung im Laufe der letzten acht Jahre 42 000 Mark an unterichlagungen zu haben, festgenommen. Die beschuldigten Beamten arbeiteten im Verkehrsbüro des Auswärtigen Amts. Dieses Büro ist beauftragt, die Fahrkarten für die jeweiligen Auslandsfahrten der Beamten des A. A. beim Mitteleuropäischen Reisebüro zu befragen. Die notwendigen Gelder gab die Legationskasse; die Weiterleitung hatten die beschuldigten Beamten zu befragen. Sie behielten jedoch die Beträge für sich und entzündeten sich dem Reisebüro gegenüber mit der Langwierigkeit der Abrechnungen mit der Legationskasse. Das Reisebüro hat die fehlenden Gelder nicht angemahnt, weil es das Außenministerium für kreditwürdig hielt. Infolgedessen kamen die Verletzungen erst jetzt bei einer Kontrollrevision ans Tageslicht. — Wie gleichzeitig bekannt wird, hat ein bisher in Chicago tätiger Konsulatssekretär ihm von der deutschen Kolonie anvertraute Mündelgelder in Höhe von mehreren tausend Mark unterichlagen.

Partei keine Frauen kandidieren läßt. Während der alte Reichstag 39 weibliche Abgeordnete wählte, wird es im neuen Reichstag nur noch 36 geben. Die meisten hat die sozialdemokratische Fraktion, nämlich 15, dann folgen die Kommunisten mit 10, das Zentrum mit 6, die Deutschnationalen mit 3 und die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei mit je einer weiblichen Abgeordneten.

Zum Reichstagspräsidenten werden die Nationalsozialisten den Abgeordneten Sitz ihr vorichlagen.

Die preussische Regierung hat den evangelischen Kirchen die Einziehung in den Religionsunterricht gestiftet.

Die Beschwerde gegen das in Oldenburg ausgesprochene Verbot der „Delmenhorster Wollwasche“ ist durch Beschluß des 4. Strafsenats des Reichsgerichts vom 2. August verworfen worden. Es bleibt demnach bei einem tätigen Verbot. Die „Delmenhorster Volksmacht“ wird somit am 9. August erstmalig wieder erscheinen.

Eine ganze Anzahl der ehemaligen Reichsbeamten ist nach der Abkündigung aus Reichstagen nach Südost in Peru insuland gezogen. Dort wurde ein neues Lager aufgeschlagen.

Frauen im Reichstag.

Trotz der Zunahme der Zahl der Reichstagsabgeordneten ist im neuen Reichstag ein weiterer Rückgang der Frauenmandate zu verzeichnen. Das ist in der hauptfache darauf zurückzuführen, daß die Nationalsozialistische

Wohin soll das führen?

Täglich neue politische Ausschreitungen durch Hitlerleute!

In Königsberg ist die Polizei eifrig bei der Arbeit, um die Postkäse vom Montag klar zu stellen. Immer wieder melden sich neue Zeugen. Auch wurden neue Verhaftungen vorgenommen, deren Zahl ist bis zur Stunde auf etwa 80 gestiegen. Mit Ausnahmen ist die Polizei nach wie vor sehr zurückhaltend. Doch hat es bereits den Anschein, als ob die Lage im wesentlichen geklärt ist. Ähnliche Fälle dürften bereits für die Staatsanwaltschaft und das Gericht fertig sein. Von zukünftiger Stelle wird von dem bisherigen Ergebnis erklärt, wenn bestimmte politische Gruppen besonders in Verdacht geraten sind, so sei dafür die Tatsache maßgebend, daß bei der Zubereitung der Postkäse S. L. S. u. e. in ihrer Form festgestellt worden sind und daß weiter ein junger S. L. Mann bei seiner Vernehmung ausgesagt hat, ein S. L. Führer habe zu Plünderungen aufgefordert.

Aus dem Königsberger Straßenbild sind die Postkäse S. L. S. u. e. in ihrer Form festgestellt worden. Auch Parabelzeichen werden nicht mehr festgehalten.

In Königsberg wurde vor dem Schnellrichter der Student Fritz Kem. dem vor Laß gelegt wurde, einen Einbruch in das Waffengeschäft von Anshutz verübt und dabei drei Pistolen gestohlen zu haben. Der Student wurde verhaftet und in seinem Besitz die drei Pistolen gefunden. Das Gericht verurteilte ihn wegen Einbruchsdiebstahl zu sechs Monaten Gefängnis.

In Marienburg wurden auf die Wohnungen des Polizeikommissars Kiebel, des Stadtbaurats Mollenhauer und des Stadtratsordneten Zimmermann Bahn Revolveranschläge verübt. Nach ist Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gläßler wurde jedoch niemand verletzt. Außerdem wurden den Pfänden, die mit Soldaten und Offizieren gefüllt waren, in diese Wohnungen geschleudert. Die politischen Ermittlungen sind im Gange. Der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. W. G. hat an den Regierungspräsidenten A. W. D. von Warfeldt in Königsberg das folgende Telegramm geschickt: „Bekanntlich sind Sie zum Wählern rufenden Wählern und wünschenswert die Wiederherstellung.“

Nach einer Meldung der Aktionär Polizei ist ein S. L. S. Trupp nach Weiden durchsucht worden, wobei bei einem der Angehörigen des Trupps eine mit Blei gefüllte Wehrtafel gefunden wurde. In der Wehrtafel waren mehrere Patronen zu sehen, worauf Polizei die Räume durchsuchte. Man beschlagnahmte zwei Armeepistolen, zwei Trommelrevolver, eine Scheinwaffe und über 120 Stück Munition. Sämtliche Waffen wurden geladen. In Weiden beschlagnahmte Polizei bei zwei S. L. S. W. S. r. a. d. f. g. Pistolen und Munition und nahm die Waffen weg.

Der Regierungspräsident in Schleswig hat, wie amtlich verlautet, für die Aufführung der in der Nacht zum 1. August in mehreren Orten Schleswig-Holsteins gegen Wohnungen von Angehörigen der Linksparteien sowie gegen kommunistische Parteibüros verübten Verbrechen eine Belohnung von 3000 RM. in Aussicht gestellt.

Auf das Liegnitzer Volkshaus wurde von einem unerkannt entkommenen Motorradfahrer eine Handgranate geschleudert, die vor dem Volkshaus explodierte und ein großes Fenster zerschmetterte, in dessen unmittelbarer Nähe sich eine große Menge Menschen befand. Personen wurden nicht verletzt.

In Goldberg wurden gegen das Landratsamt, in dem sich auch die Wohnung des tüchtig seines Amtes entbundenen sozialdemokratischen Landrates Gauslich befindet, drei Revolveranschläge aufeinander von jungen Leuten abgegeben. Von dem Schützen wurden zwei ein Revolverkammer des Landrats, ohne aber jemand zu treffen.

In Wehlitz bei Bantwisch, Kreis Namslau, verurteilten am Dienstag S. L. S. u. e. einen Ortsgruppenführer des Reichsbanners, den Dorfwehrtführer Frank, in seiner Wohnung zu überfallen. Frank wurde durch einen Schuß in die Brust getötet. Die Totenkräuze schossen darauf hinter ihm her.

In Duedrath bei Bön begingen Nazis schwere Ausschreitungen. Inzwischen haben sie auf Kommunisten 40 Schüsse feuert. Die Kölner Polizei nahm 15 Nazis fest. Sie fanden sechs geladene Revolver, sechs Pistolen, sechs Scheinwaffen, eine Schreckschusspistole und ein scheinbares Messer.

In Bielefeld wurden in zehnfacher Ueberzahl bewaffnete Hitlerleute eine republikanische Arbeiterkolonne. Dann folgten sie ihre Pistolen und raubten den Ueberfallenen alles, was sie in den Taschen hatten. Bei einem spätere Zusammenstoß in Bielefeld, herbeigeführt durch 70 Nazis aus Waldbröl, wurde der Sohn des ehemaligen sozialdemokratischen Landrates, abgeordnetem Dorf führer verlegt. 10 bis 15 Mann schlugen auf den wehrlos am Boden Liegenden ein.

In Weiersagen drang S. L. S. u. e. gewaltsam in die Häuser ein, verübte Freiwildt Plünderungen und bedrohte sie. In Weiersagen ließ ein beamtetete einige Kommunisten die Strafe einer Autokolonie der Nazis mit Revolvern. Dafür wurden sie in wichtiger Weise zu Waden geschlagen und blutig ausgerichtet. In einem Hause wurden sämtliche Fensterläden eingeschlagen. In dem Hause selbst haun die Nazis wie Räuber. Auch in einem zweiten Haus wurden die Fensterläden eingeschlagen.

In Vesel bei Bonn wurde durch den Briefkasten ein Sprengkörper in die Wohnung eines Sozialdemokraten geworfen, der zum Glück

wenig Schaden anrichtete. Die Wohnung einer jüdischen Familie wurde beschossen.

In Frankfurt a. M. gab ein Nazi einer älteren Frau, weil sie die Freiheits-Peile der Eisenen Front trug von hinten mehrere kräftige Schläge auf den Kopf. Die Frau krügte zu Boden. Sie schrien ihren Mann „Du bist ein Schwein“. Sie schlugen und traten auf die weinende am Boden liegende Frau ein. Ein junger Nationalsozialist beschimpfte hier einen weihhaarigen ehemaligen Kriegsteilnehmer, Mitglied der Eisenen Front, als „Drecksack“, schlug ihn mit einem metallbeschlagenen Schulterriemen an und brachte ihm Wunden an Augen, Ohren und der Kehle bei.

Auf die Sieblung Knuthaus bei Marburg verübten Nationalsozialisten einen organisierten Überfall. Auf 40 Motorrädern und fünf Autos kamen sie herbei. Es gab drei Verletzte, darunter einer schwer. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Die pfälzischen Nationalsozialisten hatten in der Umgebung von Ludwigshafen S. L. S. u. e. zusammengezogen, so daß erhebliche Verunruhigung unter der Bevölkerung entstand. Jetzt hat die Polizei in Kreisheim in der Nähe von Oppau 200 Nationalsozialisten verhaftet. In ihrem Besitz befanden sich 300 Leinwandwaffen. Später wurden auch in Ludwigshafen Hausdurchsuchungen vorgenommen und die Führer der S. L. S. u. e. und des Motorsturmes festgenommen. Die Nationalsozialisten gaben an, sich zum Schutz ihrer Parteigenossen veranlaßt zu haben. Die Verhafteten werden sich vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

In der Nähe von Zweibrücken wurde ein freigebergesellschaftlich organisierter Arbeiter, Vater von zehn Kindern, von Nationalsozialisten mit Pfalterketten schwer verlegt. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb er.

In Augsburg wurde ein unausgeklärter Feuerüberfall in der Nacht auf den 2. August des Ehepaares Goh verübt. Gegen 2 Uhr wurden durch die Fenster des Schlafzimmers drei Schüsse abgegeben, Frau Goh erlitt im schweren Arm- und Halsverletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Täter sind unerkannt entkommen.

In Memmingen kam es zu schweren Ausschreitungen. Der Kommunist Bier wurde unter „Heil Moskau“-Rufen aus seiner Wohnung herausgedrückt, von bisher unbekannten Tätern überfallen und mit Schlagriemen schwer mißhandelt. Die Täter schickten einen bereitgestellten Auto. Wegen dieses Vorfalls kam es dem in der Nacht zum 2. August zum Verbot, sich zu Zusammenkünften und Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Kommunisten wurden in Schutzhaft genommen, später jedoch wieder entlassen. Um die Nacht wieder herzustellen, wurde eine Abteilung Schutzpolizei von Augsburg angefordert.

Die falschliche Sonnenberger Rathausmehrheit hat beschlossen, auf dem Rathaus die Fahnenkreuzfahne zu hissen. Dieser Beschluß wurde vom Stadtvorstand ausgeführt. Später kam es wegen dieser Provokation in einer Geleitverletzung zwischen den Führern der Nationalsozialisten und der Arbeiter. Ein Polizeibeamter ging gegen die Streikenden mit der Schusswaffe vor. Ein Mann und eine Frau wurden erschossen. Der Geleitverleiht erhielt einen Armbruch.

Die Polizei hat festgestellt, daß durch die Sprengstoffanschläge der Nazis in der Stadt Braunschweig, die am Montag von einem fahrenden Auto aus begangen wurden, 30 Fenster, mehrere Schaufenster und Türen zertrümmert worden sind. Auf das Posthaus des Reichsbanners sind drei Sprengkörper geworfen, auf das Haus des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Böhm wurde innerhalb kurzer Zeit schon zweimal ein Anschlag verübt. Bisher ist einer der Täter festgenommen worden.

In Reiberg, Regierungsbezirk Koblenz, haben drei S. L. S. u. e. auf Befehl ihres Sturmführers aus Nähe für eine angebliche Anwesenheit ihres Führers mehrere junge Leute, die der Deutschen Nationalen Volkspartei angehören, mit Knütteln in der Gasse schlagen und durch Pfeilschüsse schwer verlegt. Einer der Pfeilschüsse, der vor einem Bierstübchen durch die kommunistisch-nationalsozialistische Anwesenheit begnadigte Bombenattentäter Munch, nach einem 17jährigen Deutschen Nationalen nieder und verletzte ihn lebensgefährlich.

Bei einer Waffenbeschuldigung bei Angehörigen rechtsradikaler Gruppen in Solingen wurde beschlagnahmt die Polizei ein geschmiedetes Revolverauto.

In Konstantz verurteilte das Schöffengericht einen nationalsozialistischen Führer wegen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis, einen anderen Nationalsozialisten zu 2 1/2 Monaten und zwei weitere Nationalsozialisten wegen Anklage wurden wegen Mordanschlag an Weissen freigesprochen. Ein S. L. Mann, der sich im Aufnahmerraum befand, wurde während der Verhandlung verhaftet, da sich herausstellte, daß er einen Schlagriemen trug. Die zehn Angeklagten waren in der Nacht zum 2. August in der Wohnung des Reichsbanners in Konstantz verhaftet worden, von denen sich nur einer in Uniform befand, aneinandergeraten, indem sie glaubten, sie hätten Kommunisten vor sich.

In Zusammenhang mit einem nationalsozialistischen Überfall auf eine kommunistische Arbeiterkolonne in Weiersagen bei Baderhofen in Kreis Namslau geschähen. Die Polizei konnte drei Waffenlager ausheben.

In Kiel wurde heute in den frühen Morgenstunden gegen eine jüdische Kirche ein Bombenattentat verübt. Der Sachschaden war nicht sehr erheblich.

Ertrunken.

Auf Hiddensee erkrankt die dort zur Kur weilende Ehefrau Dietrich aus Anleben bei Nordbalt. Nach noch Wiederbelebungsvorgängen angeklagt wurden, geriet eine andere Dame in Lebensgefahr. Der 23jährige Diplomingenieur Schellmuk aus Berlin-Charlottenburg eilte mit anderen Badegästen zur Hilfe. Es gelang, die Frau zu retten, dagegen fand der mutige Lebensretter Schellmuk den Tod in den Wellen. Die Leiche konnte geborgen werden. Das erkrankte Ehepaar hinterließ zwei Kinder im Alter von 9 und 1 1/2 Jahren. Am gleichen Tage erkrankt in dem Südbad Grielow eine 22jährige Kellnerin beim Baden. Auch sie hinterließ zwei kleine Kinder.

Aufwärts in Anhalt.

Im Lande Anhalt befindet sich die Sozialdemokratische Partei wieder beträchtlich im Vormarsch. Den tiefsten Stand ihrer Wählerstimmen hatte die Sozialdemokratische Partei Anhalts bei den letzten Gemeinde- und Kreiswahlen am 25. Oktober 1931 erreicht, als nur 67.000 Stimmen im Reich bei der Landtagswahl am 24. April gemamt die SPD in Anhalt 8000 Stimmen und stieg auf 75.120. In dem seit der Landtagswahl verstrichenen Vierteljahr hat die Sozialdemokratie weitere 4000 Stimmen hinzugewonnen. Sie erhielt bei der Reichstagswahl 79.597. Da auch die Kommunisten in Anhalt nur 4000 Stimmen gewonnen haben, ist die Reichsmehrheit der jetzt in An-

Unsere tägliche Erzählung: Öpnoie.

Von Ostar S. Benson. (Nachdruck verboten.)

„Anlab, ich ermarke Sie bei Sonnenuntergang.“ Dorothy Harrison fühlte die wenigen, sanftfließenden Worte tief in das Innere ihrer Seele bringen. Die fessenden, schwermütigen Augen des Fürsten hinstarrten auf sie, ihre geliebte Umrandung Dorothy starr an. Sie war über sich selbst erzürnt, daß sie die „Alte, diesen Abend“, wiederholte der Under nochmals und neigte sich über die Hand der schönen Hausfrau.

„Neben dem Güte ich entfernt hatten, dachte Dorothy mit Bestürzung daran, daß sie, Gattin und Mutter, sich durch ihr Schmeigeln gleichsam verpflichtet hatte, in das Haus eines Fremden zu geben. Sie entschuldigte sich bei sich selbst, daß sie, eingekleidet durch den hohen Rang, den der Fürst in Romand einnahm, es vorzog, dort zu verbleiben, um durch eine thronische Zurückweisung zu verkehren.

Sie wollte einfach nicht gehen. Aber je näher sich die Sonne dem Untergang zuneigte, um so unruhiger wurde sie. Sie fühlte sich wie im Fieber. Es ging etwas in ihr vor, das sie sich nicht erklären konnte. Sie hatte sich zu heftig über das Wort umloht. Ein magnetischer Zorn, ein Wille, stärker als der ihre, besaß ihr, sich für den Ausgang anzukleiden, und sie gehorchte.

Auf einmal stand sie auf der Straße, sie mußte nicht we. Sie ging schätzige Wägen entlang, überquerte Straßen und Plätze, ohne auf einen Blick zu achten, und fand plötzlich, gerade als die Sonne unterging, vor dem Palast des Fürsten Hundst.

Ein Diener erwartete sie am Gittertor des Vorparcs. Er verbeugte sich tief. „Mein Herr erwartet Sie, Anlab.“

Als sie das Tor durchschritten hatte, amete Dorothy sich ein Druß, der die ganze Zeit über auf ihr gelegen, war verschwunden. Sie fühlte sich leichter und wieder Herrin ihrer selbst. Sie blieb ägernd stehen und fragte sich, ob sie nicht umkehren sollte. Wer noch ehe sie zu Ende dachte hatte, hörte sie ihren Namen rufen. Der Fürst trat aus dem mächtigen Freitreppenturm der Fäust. Er kam ihr entgegen, führte ihre Hand an seine Lippen und küßte sie: „Tausend Dank, Anlab, daß Sie gekommen sind.“ Dann führte er sie die breiten Warmwasserläufe hinauf.

Dorothy war wie betäubt. Sie glaubte zu träumen. Sie hätte es nicht für möglich gehalten, daß es so viel Macht und Reichtum gibt. Sie sah sich wie im Märchenland vor. Der Fürst führte sie durch eine, mit großen Palmen und den seltensten Blumen bestandene Halle in ein ganz mit Sandelholz ausgelegtes Zimmer. In der Mitte des Raumes befand sich ein Springbrunnen aus grünem Onyx, der beständige Wohlgerüche verströmte. Der Gastgeber bat, sie möge es sich auf dem breiten, mit schwellenden Kissen bedeckten Sofa bequem machen. Er legte sich dann ihr gegenüber auf einen Hocker und sagte: „Ich freue mich sehr.“

Dorothy fühlte sich als Gefangene. Ja, als hätte sie in diesem mächtigen Freitreppenturm auf einem goldenen Dreifuß ein jüdelndes geschmiedetes Händerbeden, dessen bestäubende Ambrarollen sie in einen rauchartigen Zustand versetzten. „Oh, ich bin nicht aus eigenem Antrieb gekommen“, presste sie hervor, „eine unentfertigte Pflicht hat mich hergeführt.“ Der Fürst schaute mit schätziger heiligergehoffenen Augen. „Warum haben Sie mich hergerufen?“

Der Fürst antwortete nicht, er schaute sie nur unverwandt an. Das Schmeigeln wurde drückend. „Sprechen Sie doch“, hat sie angstvoll. „Sie sind sehr schön... ich liebe Sie...“, sagte der Fürst sehr langsam. Dorothy sprang sofort auf. „Das will ich nicht hören, lassen Sie mich gehen“, wollte sie sich aufheben. Das Wort zerbrach ihr, denn der Under sah sie von seinem Platz aus nur immer unverändert an. Willenlos laut sie zur. „Mein Sohn... mein Mann...“ Neigte sie mit gefalteten Händen.

haft regierenden Koalition von Nationalsozialisten und Deutschnationalen bereits wieder hätten abgegan!

Die Landtagswahl vom 24. April ergab 20 Abgeordnete der Rechten und 16 der Linkspartei. Rechnet man das Ergebnis der Reichstagswahl in Anhalt an den Landtag am, so ergibt sich ein Mandatsverhältnis von 18 Sitzen der Rechten gegen 18 Sitze der Linken. Die SPD hat es in Anhalt in der Hand, übernahm die Regierung und einen Reichstagsabgeordneten zur Aufhebung des Landtages einzusetzen, die Gesetzesbestimmungen sind gültiger als in anderen Ländern und im Reich, aber die Sozialdemokratie bestimmt selbstverständlich selbst, wann sie der Reichsregierung den Garau ausmacht. Einweilen trägt keine neue Handlung dieser Reichsregierung dazu bei, die Chancen eines solchen Vorgehens zu verbessern. In der bürgerlichen Presse Anhalts, die allgemein die Umrechnung des Reichstagswahlergebnisses auf den Landtag vornimmt, herrscht über die rasche Fortsetzung der Reichsmehrheit begründetes Entsetzen.

Gefährlicher Tod.

In einem Wiener Erspital verstarb, 88 Jahre alt, der Wiener Ingenieur und Erfinder Emil Marek. Marek war durch einen Versicherungsprozess weltberühmt geworden: er hatte sich bei der Arbeit an einer elektrodynamischen Pumpe mit einem Bein fest abgefahren; als er bei der Versicherung Klage einbringen wollte, wurde er der Selbstentzündung und des Betruges bezichtigt, jedoch später vom Gericht freigesprochen. Das Geld, das die Versicherung an Marek auszahle, ging verloren: an die Anwälte, bei Elektrifizierungsarbeiten in Ägypten, bei Finanzierung eines Ostbahns auf dem Maritimus in der Wiener Weststadt. Marek starb in tiefer Armut. Er hinterließ eine Frau und fünf kleine Kinder.

„Ich will Ihnen nichts Böses tun, Anlab, haben Sie keine Angst. Wenn ich Sie hergebracht habe, war es nur, um Ihre mir sehr wertvolle Gesellschaft zu genießen. Mein... unter vier Augen...“ „Was wollen Sie also mit mir machen?“ „Ich möchte Dorothy fuchseln.“ „Nehmen Sie an, daß ich Ihnen ein Geschenk gemacht habe, das Sie annehmen.“ „Und der Under legte auf diese Worte einen besonderen Nachdruck.“

„Mein Mann, sagen Sie...“

„Ja, ihr Mann...“ „Ich möchte gefahren sein.“ Dorothy suchte zusammen. „Sie begriff, daß der Fürst mit ihrem Besuch einen bestimmten Plan verfolgte. Die Augen des Fürsten flackerten unheimlich. „Ihr Gatte hat eine sehr schwere Schuld auf sich geladen, denn das Mädchen ist nicht mehr.“ Dorothy fühlte sich, daß der Boden unter ihr wich, alle ihre Gedanken waren entflohen. Sie hörte nur mehr ein: „Sie müssen alles...“ dann wurde es Nacht um sie.

Als sie wieder zum Bewußtsein kam, stand der Fürst über ihr gebeugt. „Nehmen Sie sich besser, Anlab.“ „Nehmen Sie sich besser, Anlab.“ „Nehmen Sie sich besser, Anlab.“ Dorothy suchte zusammen. „Sie begriff, daß der Fürst mit ihrem Besuch einen bestimmten Plan verfolgte. Die Augen des Fürsten flackerten unheimlich. „Ihr Gatte hat eine sehr schwere Schuld auf sich geladen, denn das Mädchen ist nicht mehr.“ Dorothy fühlte sich, daß der Boden unter ihr wich, alle ihre Gedanken waren entflohen. Sie hörte nur mehr ein: „Sie müssen alles...“ dann wurde es Nacht um sie.

„Sie warf ihr angefaßelt aufs Bett. Sie war wie geräht. Sie mußte nachbleiben. Sie mußte ihren Gatten erwarten und noch heute mit ihm sprechen. Sie mußte wissen, wie weit der Fürst die Wahrheit gesagt hatte.“

Aus dem anstehenden Zimmer hörte sie die regelmäßigen Atemzüge ihres Sohnes, doch sie hätte nicht die Kraft, hinzutreten und ihn zu küssen, wie sie es sonst jeden Abend tat.

Als es von der nahen Turmruhr halb zwölf schlug, fuhr sie auf. Im Hause herrschte die tiefste Ruhe. Wieder überließ sie Unruhe. Sie wußte, daß sie noch etwas zu tun hatte, konnte sich aber im Augenblick nicht entscheiden, was es war. Was aus weiter Ferne, aber immer wieder über sie her, wie ein mächtiges Gebot und die beschreibenden Augen des Fürsten auf sich gerichtet. Wie eine Schlafwandlerin erhob sie sich willkürlich, schloß sich in ein Tuch, schloß die Tür in das Zimmer ihres Mannes und entnahm seiner Schreibtischlade einen geladenen Revolver. Dann ging sie mit puppenhaft abgezeichneten Schritten aus dem Raum, ohne etwas Hinunter in den Garten. Sie verstaubte sich hinter einem Laubgebüsch und wartete.

Nächtlich hörte sie durch das nächtliche Schmeigeln den Schritt ihres Mannes. Sie sah die Waffe fester. Wenn er nur mehr wenige Schritte von ihr entfernt war, würde sie schießen. Nun war es Zeit. Vorfristig hob sie die Waffe und drückte los.

Fast gleichzeitig mit dem Schuß hörte man das Hinstürzen eines Körpers. Aufgeschreckt stürzten die Diener herbei und fanden mitten am Wege, mit einer Schußwunde in der Brust, Harry Harrison, ihren Gebieter. Umweit von ihm, die Waffe in der von einem Zweige gerissenen Hand, lag ihre Gattin.

Wartung beim Haus bettete sie auf ihre Lager und betief einen Arzt. Harry Harrison war wohl sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Er hatte kein Leben nur dem Umstand zu danken, daß ein Zweig die Zielfähigkeit seiner Frau beeinträchtigt hatte. Dorothy lag in schwerer geistiger Umarmung und mannte lange Zeit, daß sie den Verdacht verlieren würde. Sie war über ein halbes Jahr lang krank und erholte sich nur sehr langsam.

Harry Harrison war viel schneller wieder wohlhau. Er folgte dem Rat des Arztes, der dringend eine Erziehung für Dorothy vorschlug, ließ alle seine Besuche in Romab im Stich und fuhr mit Frau und Kind nach Europa.

Auch später, als seine Frau ganz hergestellt war, konnte er die Wahrheit über die Verfallene seiner Nacht nicht von ihr erfahren. Ja, es ist, als habe Dorothy alles vergessen.

und 18. August (Freitag) 19. August) und vom 22. bis 24. August (Freitag 25. und 26. August) Schießübungen mit Geschützen und Maschinenwaffen. Die Schießen am Tage weht auf den Marineoffizieren Rangere und Schiffs- ein roter Doppelflanter. Nachts wird an diesen Stellen eine rote Laterne geblitzt. Solange der rote Doppelflanter oder die rote Laterne geblitzt sind, ist das Befahren des Sperrgebietes verboten. Während des Schießens ist die Messung des Schießens und darf nicht betreten werden. Das Schießen ist in seiner ganzen Höhe geblitzt. Das Ueberfliegen des Schießgebietes ist während der Zeit des Schießens verboten.

Aus der Reichsvereiniana ehemaliger Kriegsgenossen.

Die Ortsgruppe Wilhelmshavener Riffingen hielt am 30. Juli im Vereinslokal ihre auf behutsame Zusammenkunft ab. Der Veranstaltungsausschuss gab einen Bericht über den am 24. Juli in der Besprechung, worauf der 1. Vorsitzende dem Veranstaltungsausschuss im Namen aller Kameraden dankte. Die Reden der Teilnehmer erstellten den Bericht über die halbjährliche Zusammenkunft. Da Kasse und Bücher in besserer Ordnung befunden wurden, erteilte die Veranstaltung dem Kassierer Entlastung. Der Bericht zeigt, daß trotz der schwierigen Zeit die Kasse einen guten Bestand aufweist. Einen schönen Erfolg erzielte die Ortsgruppe dadurch, daß 50 Prozent der Mitglieder ein namhafter Betrag überwiefen werden konnte. Ein Kamerad wurde neu aufgenommen.

Von der Reichsmarine.

Mit Wirkung vom 1. August 1932 sind befördert zum Kapitänleutnant: Der Oberleutnant zur See Schulze-Hirrich, Kommandant in der 4. Torpedobootschiffsflottille; zu Marineflieger: Der Marineoberfliegerarzt Dr. Gaud, Schiffarzt des Versuchsschiffes „Meteor“, Dr. Engel, Schiffarzt der 4. Torpedobootschiffsflottille und Dr. Korth, Halbfliegerarzt der 1. Minenfliegerflottille; zu Marineoffizieren: Der Marineunterarzt Dr. Orger, von Marinearzt Kiel-Wit. — Die Oberleutnants zur See Hennig und Riquier sind mit dem 1. August auf Kreuzer „Albatros“ kommandiert. — Oberleutnant zur See Mac Lean tritt sein neues Kommando bei der Marineinfanteriebrigade am 13. August an. — Das Ulinenschiff „Sachsen“ mit dem Besatzungsleiter der Antarktis an der Spitze geht früh durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal kommend vor Friedrichsort und ging abends in Schießungen in See. — Die Ulinenschiffe „Sachsen“ und „Sachsen“ sind am 13. August in Kiel am 5. August. — Artillerie-Schulboot „Wend“ ging gestern mittag zu Probefahrten von hier in See und kehrte um 17.40 Uhr in den Hafen zurück. — Der Kreuzer „Albatros“ geht heute früh in den Hafen ein. — Der Kreuzer „Albatros“ geht heute früh in den Hafen ein und ging zu Einübungen in der Deutschen Bucht die Tage abwärts. — Das polnische Schulschiff „Jastrz“ patrouillierte heute früh die Küsten vorwärts.

Wetternachrichten aus See.

Anheide: Wind SW 2 leicht bewölkt. See 2. Temperatur 16 Grad. Winterniedrig: Wind SW 3, leicht bewölkt. See 2. Temperatur 16 Grad. Winterniedrig: Wind SW 2, leicht bewölkt. See 1. Temperatur 17 Grad. Winterniedrig: Wind SW 2 klar. See 2. Temperatur 18 Grad. Winterniedrig: Wind SW 1, leicht bewölkt. See 2. Temperatur 17 Grad.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für morgen: Bei böigen Winden westlicher Richtungen veränderlich. — Hochwasser ist um 2.30 Uhr und um 14.40 Uhr.

Gretas „Sex-appeal“ geht auf Reisen.

Die Frau, die den Hollywooder Filmstars ihre Stimme leiht. — Sie muß auch für ihre Sünden büßen.

Budapester Brief. Emily Clarde oder, wie sie mit ihrem bürgerlichen Namen heißt, Frau Emily Kutan, ist das berühmteste Double Hollywoods. Trotzdem sie weder besonders schön ist noch in der Blüte der ersten Jugend steht. Die schlanke, zarte Frau mit den hellblauen Augen hat sogar schon eine neunzehnjährige Tochter. Und dennoch können auch die schönsten Schattierungen von Hollywood mit ihr die Konturen nicht aufnehmen. Emily Clarde ist nämlich mit einer unergieblichen Sprechstimme begabt, einer Stimme, um die sie die berühmtesten Schauspielinnen der Hollywooder Filmindustrie beneiden.

Wenn es darauf ankommt, bei einer Liebeszene einen besonders jürligen Klang in die Stimme zu legen, wenn eine Darstellerin, deren Stimme rau und unmelodisch klingt, einen Schläger fangen soll, dann wird Mrs. Clarde zu Hilfe gerufen. Selbst die Stimme der göttlichen Garbo wird von ihr auf den Tonfallstreifen gesäubert.

Teht ist Mrs. Clarde auf einer Europareise in Budapest eingetroffen und die Budapest Journalisten ließen sich natürlich diese Gelegenheit nicht entgehen, die berühmte Stimme von Hollywood zu interviewen.

„Ich bin logischer die innere Stimme der Filmstars in Hollywood“, begann sie ihre Erzählung. „Wenn Lois Wilsons schöne Hände über die Tasten des Mikrofons gleiten und man glaubt, sie singen zu hören, dann ist es Emily Clarde, die das Lied singt. Wenn Corinne Griffith in einer dramatischen Szene dem Liebhaber die Tragödie ihres Lebens erzählt, dann ist es meine Stimme, die die Zuhörer rührt. Und was Greta Garbo betrifft... Die Filmsproduktion ist der Meinung, daß meine Stimme am besten zu Greta Garbos Sex-appeal paßt. Nach dem Urteil der Sachverständigen liegt gerade in meiner Stimme das berühmte Garbo'sche Sex-appeal... Man muß sich als Sprech- und Gesangsünstlerin betätigen.“

Sie dürfen aber nicht glauben, daß meine Arbeit besonders anstrengend ist. Ich habe unter

allen Doubles die leichteste Aufgabe. Ich brauche nicht in einem Auto halbschwerliche Fahrten zu machen, ich habe es nicht nötig, Liederproben von den Sängern des Coloradobandes zu vollziehen. Ich risiere nichts — nur meine Nerven sind auf das Schärffste angespannt.

Das Schwerste ist es, eine vollständige Meber-einstimmung mit der Lippenbewegung meines Originals zu erzielen. Die geringste Bewegung, die geringste Gefühlsregung des Stars muß durch meine Stimme hörbar gemacht werden. Jedes Zucken eines Gesichtsmuskels und jede Gebärde beeinflussen den Ton der Stimme. Jede einzigen Jahren Praxis ist man so weit, die Mundbewegungen der meisten Stars haargenau nachahmen zu können. Aber es müssen viele Proben gemacht werden und nur dann, wenn die Zusammenarbeit schon tadellos klappt, kommt die Originalaufnahme. Wenn der Star aber bei dieser nervös ist, dann wird die Szene verboben und der Regisseur läßt seinen Zorn an mir aus. Denn auch hierzu ist das Double da...

Ich kann mich an einen Auftritt mit Greta Garbo erinnern. Der Regisseur machte mir einen gewaltigen Krach. Nachdem er vielleicht zehn Minuten auf mich eingetrichtert hatte, wandte er sich an Greta Garbo und meinte: „Sie hätten aber auch besser aufpassen können.“

Greta lag sich ruhig an, zuckte mit den Achseln und erklärte mit der sanftesten Stimme der Welt: „Dann ist es vielleicht besser, wenn ich fortgehe.“

Sie ging zwar nicht fort — aber der Regisseur mußte eine halbe Stunde lang stehen, bis sie sich wieder erwidern ließ. Dann konnten die Aufnahmen endlich fertiggestellt werden. Vorher mußte ich aber noch einmal ein Donnerwetter über mich ergehen lassen, weil der Regisseur auf Greta Garbo eine Wut hatte. Die „innere Stimme“ muß auch solche kleinen Zwischenfälle mit ruhigem Blut über sich ergehen lassen...“

Jadeblättliche Veranstaltungen.

Unter Abend. Zur Begrüßung der neu eingetroffenen Kurgäste findet heute im Parkhaus ein Unter Abend statt.

Freizeitsport am Nürtinger Rathaus. Der Musikverein „Einigkeit“ spielt heute abend vor dem Nürtinger Rathaus.

Sonderfahrt nach Nordhorn. Der Dampfer „Stadt Nürtingen“ fährt morgen früh 6 Uhr nach Nordhorn. Die Rückfahrt erfolgt gegen 23 Uhr.

Sportliche Vorläufer.

Hanballsport. Heute abend um 7.30 Uhr findet auf dem Germania-Platz ein Freundschaftsspiel der 304. Mannschaft (Nürtinger-Wilhelmshavener) gegen Wilhelmshavener 1 statt. Die 304. Mannschaft erlangte beim letzten Spiel gegen Germania 2 ein verheerendes Unentschieden. Bei einer Halbzeitführung der Germanen von 4:0 schaffte die 304. Mannschaft, die sich erst in der zweiten Halbzeit richtig fand, bis zum Schluß das Endresultat von 4:4 Toren. Sie hat es nun gewagt, die überflüssig, sich von Spiel zu Spiel verbessernde 1. Mannschaft von Wilhelmshavener zu fordern.

Es ist daher ein interessantes Spiel zu erwarten.

Achtung, Fußballspiel der Kreisliga am Sonntag. Zu dem am Sonnabend, dem 6. August, abends 6.30 Uhr, auf dem Platz der Freien Turnerhölle Nürtingen stattfindenden Fußballspiel der Nordkreisliga gegen die 1. Bezirksliga Vorverkaufstarten herausgegeben. Diese sind bei den Mitgliedern, in den Völkern H. Delena, Genselshofstr., Heinen, „Siebetsberger Hof“, H. Waldmann, „Tonndorfer Hof“ und Verkaufspannen Tor 1 zu haben. Die Karten sind zu den üblichen Preisen an der Kasse. Der Betrag der Vorverkaufstarten zum Preis von 30 Pf. ist zu empfehlen, da nur noch eine geringe Anzahl vorhanden.

Jeber.

Matthias. Die Zukunft zum heutigen Vieh- und Schweinemarkt war diesmal mit einem etwas geringeren. Hornvieh waren nur einzelne Tiere untergebracht, an Schafen nichts. Der Vieh- und Schweinmarkt war jedoch der Handel etwas lebhafter gut und dadurch der Viehhandel hat sich völlig in die Stille der Landwirte verlegt und ist auf dem Markt kaum mehr bemerkbar. Notiert sind folgende Preise:

Hochtragende Kühe und Milchkuhe von 300 bis 350, tragende Rinder von 180 bis 300, Jungvieh je nach Alter und Güte von 75 bis 150 Reichsmark. Ferkel bis zu 5 Wochen alt von 6 bis 8 RM, bis zu 7 Wochen 8 bis 10, bis zu 9 Wochen alt von 10 bis 12 RM. Ferkel ohne Milch von 25 bis 32 Pf. je Stück. Ferkel für Schlachttiere in gleicher Gegend: Kühe 20 bis 30, Schweine 34 bis 40, Rinder 20 bis 30, Schafe 20 bis 30 Pf. je Stk. Lebendgewicht. Ausgewählte Tiere aller Gattungen über Notiz. — Nächsten Dienstag Vieh- und Schweinemarkt.

Schlachtleistungsprüfung. Nach zweitägiger Ruhepause erließ das Schlachtleistungsamt heute Mittags keine Fleischprüfung. Man mußte dem Gebühler etwas Ruhe gönnen, ist doch der heutige Tag für die Schlachtleistungsprüfung. Nach dem Ausmarsch zum „Schützenhof“ beginnt das traditionelle Königs- und Bräutigamsessen. Um 8 Uhr erfolgt die Proklamtion des Königs der Alte und Jungfrauen. Morgen Donnerstag ist der alljährliche Festtag für die Landwirte bei 20 Pf. Eintritt zum Plage.



Rufocinjini, Polen, der als der gefürchtete Rival des vom Olympischen Komitee abgelehnten Jimenez Nurni galt, gewann in neuer olympischer Rekordzeit den 10.000-Meter-Lauf.

Varel.

Viehtrieb gefahrt. Einem Landwirt in Grabbebe war vor einigen Tagen auf der Weide eine wertvolle Kuh abgedrückt worden. Es ist jetzt gelungen, den Tier in Grabbebe selbst zu ermitteln und zu verhaften.

Aus Gedingen.

Marshall, Die rote Mehrheit liebt. Die hohe Wahlbeteiligung von 80,7 Prozent war der Auslöser der Abstimmungen aller Parteien. Gegenüber der Landtagswahl hatte die Linke auch hier einen Stimmengewinn zu verzeichnen, wohingegen die Mitte der NSDAP die bürgerlichen Parteien fast auftrieb. Schmutz sinden hatten in der Nacht zum Sonntag verschiedene Hausstätten und Fenster mit Feuer besetzt und Plakate der Weimarer Front darüber gefaltet. Jeder vernünftige Mensch wird sich durch diese verwerfliche Tat absetzen müssen. Doch es in der Nacht zum Sonntag nicht zu Weibereien gekommen ist, ist nur auf das gute und disziplinierte Verhalten der Eltern von Front zurückzuführen gegenüber dem prosozialen Verhalten der Naziführer, die unter dem Schutze von Jagdflinten ar-

denktauererläufen die funkelnd rot, gelb oder blau überlagert waren, die Frau Malwine sich einbildete. In Wirklichkeit war der Lebenszug aus einer Art Gelatine und löste sich in Wasser auf, sobald man die Wale in warmes Wasser tauchte.

Frühstück aus altem Material mit verzierten Nadelgriffen fanden auf dem Waffel neben einem Giganten von Salzfleisch, der auf ein Mund dieses Gewizes fallen konnte, einer schmackhaften, die eine entsetzte Verwirrung mit einem ruhenden Buddha aufwies, und dieser feingekneteten Anreden an Rosin, Preiswabe und andere Weltfische mit paradiesischen Landschaften.

Wagner aus Gips, das Gesicht in weißer, Samtmütze und Wulfpelz in schwarzer Tünnung angeklebt, stand auf einem initiierten Mannequin; und das Glasbild dieses Muelem bildete eine Gipsfigur von Salzfleisch, die in formenreichen, rüchlich-blaue, mit dem Oberkörper aus Waffelwerk, heronwachsendes weibliches Wesen darstellte, das von einer auf der Schulter stehenden, silberblauen Leube auf der Mund gefüllt wurde. Ein kleines Waffelbild auf Fuße mit der Aufschrift „Dost“ erklärte über die allegorische Bedeutung dieses Kunstwerkes vollkommen auf.

Während Alfred Bergens im Zimmer niederstufte, trat ein Kind dieser Waffelkunstwerk verarbeitete, trat Frau Malwine in der Küche mit höchstem Kopf die letzten Vorbereitungen.

„Küchen... Küchen...“ rief sie schallend in den Garten hinaus. „Komme doch mal her, Dofelen!“

Das Dofelen folgte dem Ruf und kam langsam anstürmend. Sein nadeliges, kumpelartiges Summenbild sah wieder alt und aufziehen in die kleine Umklee des Notbehalters. Frühlingssonne über eine wunderbar beruhigende Wirkung auf Junges müller aus.

„No, höhe denn auch nicht mehr verheult aus. Mabel? Malwine Notbehalters hat der Tochter forschend in die Augen. „Denn frag man hier das Gesicht rein und doch den Tisch,

Aber was alles pfeifen, hörte? Wir ham nen Guck heute Mittag.“

„Ach, davon weiß ich ja noch gar nichts. Mamaschen. Von denn?“ erkundigte sich Klärchen ebenso adunselos wie wüßlerisch. „Ein unendlich gutmütiges Alibi breitete sich auf den weiten Flächen von Frau Malwines Gesicht aus. „Na, rate mal, Alibi?“

„Klarfächers Lirtagsagen wurden klar. Ihre schwebenden, roten Lippen öffneten sich und verkehrten in dieser Stellung. Intellektuelle konnte man den so entstellenden Gesichtsausdruck wirklich nicht nennen.“

„Ach, nee, Mamaschen... Ist er... ist er schon da?“

„N Augenblick, ja, Mamaschen, ich komme gleich wieder, keinen Moment bloß.“

Weg war sie!

Was ist denn nun wieder los? Brumnte die erkrankte Malwine klagend über sich hin. „Nee, io'n junger Volk, da wird in aller Menschlar sich mehr richtig schau draus.“

Doch nach knapp fünf Minuten war Klärchen wieder da. „Nur Puppenpau, das ist nicht mehr natürlich wieder geschlossen, erläuterte in funkelnd lattem Karmin. Eine alibiähnliche vertikale Schicht hellen Baders war rings um die Stupansie verteilt und der Waffelkopf präsentierte sich nachdrücklich renoviert. „Rann ich mich lo gehen lassen, Mamaschen? Guck doch mal her.“

Das Mabel konnte vor der Mutter in der Küche umher, mit wogenden, aber recht anmutigen Bewegungen, die sie in einer Wobenschau den Mannequins abgeben zu haben schien.

das eigentlich keine leichte Arbeit war. Dann gab es keine Mama einen schallenden Ruf

„Ach, davon weiß ich ja noch gar nichts. Mamaschen. Von denn?“ erkundigte sich Klärchen ebenso adunselos wie wüßlerisch. „Ein unendlich gutmütiges Alibi breitete sich auf den weiten Flächen von Frau Malwines Gesicht aus. „Na, rate mal, Alibi?“

„Klarfächers Lirtagsagen wurden klar. Ihre schwebenden, roten Lippen öffneten sich und verkehrten in dieser Stellung. Intellektuelle konnte man den so entstellenden Gesichtsausdruck wirklich nicht nennen.“

„Ach, nee, Mamaschen... Ist er... ist er schon da?“

„N Augenblick, ja, Mamaschen, ich komme gleich wieder, keinen Moment bloß.“

Weg war sie!

Was ist denn nun wieder los? Brumnte die erkrankte Malwine klagend über sich hin. „Nee, io'n junger Volk, da wird in aller Menschlar sich mehr richtig schau draus.“

Doch nach knapp fünf Minuten war Klärchen wieder da. „Nur Puppenpau, das ist nicht mehr natürlich wieder geschlossen, erläuterte in funkelnd lattem Karmin. Eine alibiähnliche vertikale Schicht hellen Baders war rings um die Stupansie verteilt und der Waffelkopf präsentierte sich nachdrücklich renoviert. „Rann ich mich lo gehen lassen, Mamaschen? Guck doch mal her.“

Das Mabel konnte vor der Mutter in der Küche umher, mit wogenden, aber recht anmutigen Bewegungen, die sie in einer Wobenschau den Mannequins abgeben zu haben schien.

fland, wie sie meinte, während ihr Lebensgefährt die Ansicht geäußert hatte, wenn er sie im Torne wäre, würde er nicht noch durch fröhliche Karolen dafür Beklagen machen.

„Trübsal du eine Klärchen... Ist... Denn wer' ist man jetzt reinheben und als Dame des Hauses die hors d'oeuvre machen.“

„Die Soumure, Mamaschen“, rief Klärchen ihr noch nach. Aber die Mutter hörte es nicht mehr. Während der paar Schritte über den Korridor ging in ihr eine nachdrückliche Verantwortung vor sich. War sie die Frau des Schlachtermeyers Rotbehalters gewesen, die am Sonntagvormittag in der Küche die Katholische schmeckte und frisch drauslos herinerte, so wurde sie jetzt die diabolische Dame des Hauses, die in den Gesellschaftsräumen die hors d'oeuvre machte, die einem so hochgeputeten Gaste beiläufigen.

„Es freut mich, Herr Doktor, daß Sie uns die Ehre und das Vergnügen machen, mit uns zu speisen. Tun Sie nur, als Sie zu Hause wären und lassen Sie sich zu.“

„Vielen Dank, Frau Rotbehalters, ich werde mich schon nicht nötigen lassen“, erwiderte Alfred.

Klärchen trug den Rotbehalters herein, dessen imponantes Normal keinen Eindruck auf Alfred nicht verheißte, zumal, da er der Braunschweiger Wirt gedachte, die nimmer in einem Schluß der Kommode noch ihrer Stimmung harpte, auf möglichst zahlreichem Bräutigam verteilt zu werden.

„Na, denn, man los, Herrschaften.“ Emil Rotbehalters erhob sich und legte die Zeitung beiseite. „Ach habe in Winternauer. So, spielen Sie man hier, junger Mann.“

(Fortsetzung folgt.)

„Was kostet in diesem Hotel ein Zimmer?“ „Zwei Mark.“ „Dauer! Und das Frühstück?“ „Drei Mark.“ „Sehr teuer! Und die Garage fürs Auto?“ „Zwei Mark.“ „Gut. Ich nehme Frühstück mit Garage und lasse im Auto.“

Abenteurer im Hotel. Erlebnisse in der Welthafenstadt.

Von Karl Ey, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

XIV.

Gäste im Fürstenzimmer.

Jedes Hotel hat sein Fürstenzimmer, das auch in der Republik seinen Namen behalten hat, selbst wenn ein Fürst es niemals für würdig gefunden hat, in seinem Bett den Druck zu verfehlen, mit dem angeblich die Krone ein gefälliges Haupt beschwert.

Auch das Hotel „Rehrwieder“ besaß einen solchen Raum, oder richtiger gesagt, zwei Räume, die Zimmer 1 und 2, welche als Fürstengemach bestimmt und angemessen waren, denn in ihnen hat tatsächlich im Jahre 1912 ein regierender Fürst, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, ein den Ueberlieferungen zufolge äußerst leuchtiger Herr, die Stunden von 2 Uhr morgens bis 5 Uhr früh verbracht. Dieser Fürst hat deshalb in dem Herzen des Herrn Jollweid, dessen politische Ansichten sonst zwischen der Volkspartei und der Wirtschaftspartei schwanken, einen gefährlichsten Platz.

Wenn Herr Jollweid nicht gerade mit seinen medizinischen Kenntnissen prahlte, so konnte man ihm keinen größeren Gefallen tun, als ihm nach seinem Lieblingsgürtchen zu befragen.

„Ach ja“, pflegte er dann, die Erinnerung noch geniesend, zu sagen, „das war im September 1912, da tagten in Hamburg die mecklenburgischen Bauerngenossen, und der ganze Wortland wohnte bei mir. Eines Abends kommt zu gegen 11 Uhr noch ein Herr mit dem Portland in mein Restaurant, bestellte seinen Grog und läßt mit meinen Gästen wie ein alter Bekannter. Er war sehr penibel und gab mehrere Kunden aus und machte überhaupt den Eindruck eines feinen, besseren Herrn.“

„I denke ich, dich laßt der Affe, als der Sanktibus der Bauerngenossen, ein Dr. Kammerer, den Fremden immer mit der königlichen Hoheit anredet.“

Ich nehme mir einen Bauern beiseite und richtig, es ist ihr Großherzog. Na, was soll ich noch sagen, es wurde 'ne richtige Keizererei bis über die Polizeistunde hinaus, aber was wollen Sie, bei solchen Gästen! Und um 12 Uhr tritt mich der Herr an den Tisch und der Großherzog fragt: „Haben Sie ein Zimmerchen für mich, Herr Arzt? Es lohnt sich ja kaum mehr noch nach den „Sahresseniten“ zu gehen, denn mein Zug fährt schon um sechs.“ Und was denken Sie: der hohe Herr schläft auf Nummer 1 und 2. Um halb sechs kommen ein paar noble Herren und Diener mit Gepäck, machen ihren Großherzog und der brückt mir die Hand und geht zu Fuß zum Bahnhof. Der eine Herr fragt noch, was die Rechnung mache. Aber ich sagte nur: das ist Bürgerpflicht, wenn aber der Großherzog mein Lokal weiterempfehlen würde, so wäre ich sehr dankbar. Zwei Tage später kriegt ich einen fetten Brief aus Schwetznitz und darin steht ein Schreiben des Großherzogs und seine Photographie mit den Worten: „Seien Sie schön gefolgt wie nach den Grog und im Bett des Fürsten, Rehrwieder ein Name, den ich vielleicht noch machen werde.“

Diese Photographie hing jetzt noch unter Glas an der Wand des Restaurants.

Als ich ausgeschlafen wieder in das Restaurant hinunterkam, traf ich mit Max zu, daß ein Herr aus dritten Tisch käme, der mit mir wegen des Fürstenzimmers zu sprechen wünschte.

Ich ging zu dem Tisch und stufte, denn der Herr war mir von Ansehen bekannt. Da aber keine Miene seines Gefühls bemerkbar war, über-erfennen verriet, so begrüßte ich ihn förmlich und fragte nach seinen Wünschen. Es war der Rechtsanwalt Broderich, eine stadtbekannt Persönlichkeit, von dem man munkelte, daß er unter einem französischen Pseudonym in derer Bühnenschauspieler, die aber nach einem halben Dutzend Aufführungen in der Besetzung verstorben und dem Verfasser ein hübsches Stück Geld kosten sollten. Auch mußte die Chronique scandaleuse allerlei von seinen Beziehungen zu Bühnenschauspielern zu flüstern, das ich aber immer für müßiges Gerwäsch gehalten hatte.

„Das Hotel ist doch ruhig, nicht wahr?“ fragte Dr. Broderich.

„Samohl, ein gutbürgerliches Geschäft“, erwiderte ich und dachte an die Gäste in Nummer 6 und 8, die so wenig in das geregelte bürgerliche Leben zu passen schienen.

„Ich möchte nämlich heute abend auf einem freien Zimmer, der Kellerer sagte mir, daß Sie auch über ein sogenanntes Fürstenzimmer verfügen, einer Dame ein kleines Souper geben. Wäre das zu machen?“

„Aber selbstverständlich, wenn Sie mit einziger Arbeit oder Konfessionsdifferenzen zufrieden sind.“

„Das Essen ist nur Dekoration. Abends etwas genützt. Aber Sott und Störze und Motta müssen prima sein.“

„Das kann ich gewährleisten.“

„Schön, lassen Sie bitte das Zimmer vorbereiten. Ich werde mit der Dame gegen halb zwölf, nach dem Theater, durch den Sotteleingang kommen.“

„In Ordnung, Herr —“

Beim Gehen hatte ich Doktor gefragt und geraten, daß mir der Herr bekannt war.

„Matthies ist mein Name“, los der Rechtsanwalt mit einer Gelächersnote, die verdächtig war, in solchen Umständen aber von Wert sein kann.“

Schon oft, wenn ich in andere Lebensverhältnisse untertauchte, ist es mir aufgefallen, daß mir Personen, mit denen ich häufig besamnt war und die mich in der Bahn oder auf der Straße bestimmt gerührt hätten, jetzt auch nicht das geringste Zeichen des Wiedererkennens gaben. Das ist aber auch nicht weiter verwunderlich, denn wenn man selbst einen ständigen Bekannten, von dem man beispielsweise weiß, daß er Reiterarzt beim Kiessamt ist, als Kellner oder Bahnschaffner wiederfinden sollte, so wird man sich vielleicht eine Sekunde darüber wundern, weshalb einem das Gefühl trende wie bekannt vorkommt, aber kaum das Richtige treffen.

XV.

Alles still auf Nummer 8.

Nellus Augen fugelten beinahe aus ihren Höhlen heraus, als ich ihr von dem bevorstehenden Ereignis im Fürstenzimmer Mitteilung machte.

„Was, da muß es Vinte sehen“, sagte sie und kratzte die Haare in ihr rottes Band, „ich werde gleich einmal Ordnung schaffen. Ach, Nellus mit Blumen, Herr Ey? Und dann doch die siebenern Befehle, was? Und wieviel Gäste?“

„Das müssen Sie mit Max bereben, Nellus. Der weiß darüber besser Bescheid. Wie geht es der Dame auf 8?“

„Nichts Neues im Westen“, sagte Nellus, „die Heulstrene scheint ausgekehrt zu haben. Sie sieht jetzt die „Woche“ und hat sich gewaschen.“

„Haben Sie für sie Vorrichtungen gemacht?“ und ob, Strümpfe und andere Sachen, Seife, Parfüm und all den kleinen Krimskrams, den sie braucht. Und zu Mittag gegessen hat sie, als ob sie ausgehungert wäre. Auch Zigaretten mußte ich bezorgen. Es scheint doch ein ganz nettes Mädel zu sein. Bloß nervös wie 'ne Handgranate.“

„Nellus, wenn Sie sich der Dame annehmen und ihr Klappermündchen halten, dann soll es mir nicht auf einen Bilderbogen antommen, nach welchem Ihre rechte Hand just wie sein Wort.“

„Heute ging's überhaupt flott. Die Herrschaften auf 8 haben auch in ihrem Zimmer gegessen. Und sogar der alte Fik in zweiten Stock hat sich ein Paar Wästelchen bringen lassen.“

Es ist eigentlich, wie schnell man sich in neue Rollen findet, wie geschwind man mit ihnen vermaßt. Der tätige Eifer Nellus, die behäbigen Anweisungen von Max, der rote Kopf der Köchin, die augenscheinlich von dem befallenen Souper a deux vernahm, wirkte auf mich.

Ein kleines Kampfenieber hatte mich gepackt, um als Wirtschaftsvorsetzer des Hotels Rehrwieder auch Ehre einzulegen. Ich behauerte jetzt, daß ich keinen anderen Anus wie meine Schachspielbank hatte, aber Frieda nach meiner Wohnung schickte, wollte ich auch nicht. . . . Dadurch wäre meiner Wirrin gegenüber mein Inhalt verraten

und die Folge würde sein, daß ich allerlei Freunde einfinden, die mir in der besten Situation, in die ich nun einmal hineingefallen war, nur lästig werden konnten.

Mit einem ausgeprochenen Wirtseifer befüchtete ich das Fürstenzimmer, nachdem Nellus unter Aufsicht von Max alles in Ordnung gebracht hatte, setzte die Blumenvasen etwas anders hin, hielt ein Seftglas gegen den Kronleuchter, um es auf etwaige Staubstellen oder Sandspuren hin zu inspizieren, rüßte die Befehle etwas zurück und rief mich dann mit salbungsvollem Mädeln die Hände.

Das Fürstenzimmer konnte sich sehen lassen.

XVI.

Herr Doktor mit Begleitung . . .

Am diesem Abend war der Betriebsleiter Haas, und auch Max hatte im Restaurant nur wenige Gäste zu betreuen. Ein junger Herr mit einem häßlichen Schopf kam gegen 10 Uhr, nahm ein Zimmer und fragte, ob irgendwelche Briefe für Hugo Kessler eingelaufen seien oder vielleicht — er schloß, daß sich kein Namensspiel förmlich bewogte — ein Telegramm.

„Nein, nichts war eingelaufen. Hatte er denn seine Post nach hier beordert? Na, ihm sei das Hotel von dem Müller in Neumünster empfohlen worden. Nein, es ist nichts da.“ Beim Begleiten mußte der junge Mann

lange suchen, bis er aus verschiedenen Taschen vier Mark vierzig zusammenlaube.

„Ich erwarte nämlich Geld“, sagte er und schloß wieder ein paar mal trocken herunter, „vielleicht wird es telegraphisch angewiesen.“

Max vertraute mir an, daß er acrne aufgeschlebe wäre, um an dem Fürstenzimmer zu bedienen, aber in seinem Alter sei es notwendig, genaue Bettzeit zu halten.

„Sis morgen früh um zehn alle, Herr Ey“, sagte er, „zwei Bullen Champus stehen oben im Kübler. Drei habe ich noch in den Eischrank gelegt. Das wird wohl reichen. Nellus weiß die Preise. Wenn Mark das Stück.“

Er verließ die Restaurationsküche und ainn davon.

Um zwölf Uhr fuhr ein Auto vor. Ich mußte mich beinahe zwingen, ruhig sitzen zu bleiben und nicht nach der Tür zu laufen.

Zwei kurze Klingelzeichen.

„So, jetzt war es Zeit. Ich öffnete die Tür, brachte sogar einen kleinen Diener ankande und Dr. Broderich trat mit seiner Begleiterin in das Bettstübchen, wenn man den Ausgang vom Hotel Rehrwieder mit seiner kleinen Portiersloge diesen feudalen Namen geben will.“

„Alles ist auf Zimmer 1 vorbereitet, Herr —“, „Matthies“, sagte ich, „Wenn die Herrschaften zu übernachten wünschen, muß ich Sie bitten, sich einzulassen.“

„Nur ein — Zimmer?“ unterbrach mich die Dame lebhaft und wandte sich dann an ihren Begleiter: „Was ist denn eigentlich nun der Zweck der Neben, Herr Doktor?“

„Aber, gnädige Frau“, sagte dieser, „Ihr Gast kommt ja in wenigen Minuten. Wir wollen doch das neue Stück besprechen. Ich hielt es deshalb für besser, uns ein ungefüßtes Zimmer reservieren zu lassen.“

Die Begleiterin verzog spöttlich die Lippen. „Die Umstände ist ja einfach rührend, Herr Doktor. Nun, wenn mein Mann bestimmt nachkommt, soll es mir gleich sein. Also — gehen wir.“

Nellus erschien und führte die Gäste die halbe Treppe hoch zum Fürstenzimmer.

„Ich bitte der Dame nach. Ich konnte sie noch fragen, wie ich den Namen der ins Theater geht, die Dame kennt. Es war Maria Lord, die bekannte Operettenfängerin, deren Heirat mit dem Fabrikanten Wenzel vor einigen Monaten das Thema für Salongespräch und Klatschblätter war . . .“

XVII.

Was Frau Sama flüstert . . .

Maria Lord war nicht nur eine Schöneheit, sondern auch eine hervorragende Künstlerin. Wenn diese beiden Attribute aber in einer Frau vereinigt sind, dann ist sie in dem Maul der Leute, ob sie Veranlassung dazu gibt oder nicht.

Und Maria Lord gab Veranlassung. Nicht daß ihr Lebenswandel den ortsüblichen Vorstellungen von den freien Manieren der Theaterköniginnen entsprach, aber mit ihrer Ehe war ein kleiner Klatsch verbunden gewesen. Kurz vor der Trauung war nämlich ihr Verlobter, der Fabrikant Wenzel, eine Rixia an die Redaktion, daß seine Braut mit der Eheschließung auch der Bühne auf immer Abschied würde. Die Journalistenredakteure beseligigten sich, ihr einen lebenswürdigen künftigen Mann zu finden.

Juwelentrab unter Polizeiaufsicht.

Der an und für sich nicht mehr neue Trid, unter der Maske harmloser Filmleute am helllichten Tage Schaufenster zu plündern, wurde jetzt wieder von einer Bande von Juwelentrabern zu einem beispiellos frechen Überfall benutzt.

Vor einem der elegantesten und vornehmsten Juwelengeschäfte Chitagos, der Firma Edward und John Brown, fuhr während des helllichten Tages ein großer Luxuswagen vor, dem zwei elegant gekleidete Herren entstiegen. Einer dieser Herren, der einen Zylinderhut trug, trat auf den nächsten Schaufenster, um seine ihm als Schauplayer einer bekannten Filmgesellschaft vor und erklärte, daß sein Freund, der Regisseur, jetzt beeben eine Filmmenge drehen wolle, für die die Firma Brown ihr Geschäft zur Verfügung gestellt habe. Da zu befrachten sehe, daß sich eine große Menge annehmen und die Aufnahme führen würde, bitte er, daß der Schaufenster für Ordnung sorgen möge.

Der geschmeichelte Polizist erklärte sich mit größter Willigkeit hierzu bereit. Er zitierte sofort zwei Kollegen herbei und nun konnten die Aufnahmen losgehen. Im Nu hatte sich eine große Menge von Passanten angeammelt, die aber von den Polizisten in angemessener Entfernung zurückgehalten wurde, damit die Herren vom Film in ihrer Arbeit nicht gestört würden. Der ganze Verkehr wurde für Mi-

nerischen Nachruf zu bringen, der mit den Worten abschloß: „Wir werden den Stern an unserem Operettenshimmel vermissen, aber er wird in neuer Pracht in den Salons der Gesellschaft aufgehen. Maria Lord wird Frau Arthur Wenzel.“

Nur einen Tag bestand aber dieser Eindruck. Dann kamen äußerst temperamentsvolle Schreiben an die Zeitungen, in welchen Maria Lord unumwunden erklärte, daß ihre bevorstehende Ehe auch nicht den geringsten Einfluß auf ihre Bühnentätigkeit habe. Die Zukunft ihres Brautgams sei vielleicht wohlgemeint, aber eine durchaus eigenmächtige Handlung. Sie bliebe in der Operette. Naia.

Jetzt waren die Gerichte reif, die von einem Braut zwischen den Brautleuten flüsteren, aber zum angelegten Tag fand in der Michaeliskirche die Trauung der schönen Maria Lord mit dem Fabrikanten statt, und nach einer kurzen Hochzeitsreise trat die Sängerin schon wieder in „Reideit“ auf.

Wenzel hatte keinen Willen nicht durchsehen können. Maria Lord war nicht Frau Wenzel geworden, sondern ihr Gatte wurde der Mann der schönen Lord.

Diese Betrachtungen, die ich in der Stille meiner Portiersloge anstellte, wurden durch die trüppelnden Schritte Nellus unterbrochen.

„Herr Ey, kommen Sie bloß mal schnell raus. Die beiden haben den schönsten Krach.“

Auf meinen letzten Frühstücken näherte ich mich der Tür des Fürstenzimmers und hörte deutlich die sehr etwas häßliche Stimme der schönen Künstlerin:

„Herr Doktor, Sie sind ein Schuft. Was fällt Ihnen ein, mich hier zu einem Souper herzuladen. Daß mein Mann kommt, ist ja eitel Schwindel. Sie Lump.“

„Aber Maria, ermahnen Sie sich, Verzeihen Sie mir doch die kleine Täuschung. Ich liebe Sie flammend, brennend, verzehrend.“

„Was wagen Sie? Wollen Sie mich beladigen? Wissen Sie nicht, daß ich Frau Wenzel bin, die Gattin des Mannes, dem Sie Freundschafft vorzuziehen?“

„Einen einzigen Satz, Maria, hören Sie, einen einzigen Satz und ich gehe sofort.“

„Seien Sie still. Kein Wort mehr. Ihre Unverfrorenheit geht denn doch zu weit. Geben Sie meinen Kell. Ich wünsche zu gehen.“

Dr. Broderichs Stimme wechselte plötzlich die Klangfarbe. Der Tonfall wurde jetzt höflich-humil, und während Nellus, die über diese Sene in helles Entzücken geraten war, vor freudiger Erregung meinen Arm packte, hörten wir:

„Machen Sie doch kein Theater, schönste Frau. Was heißt hier Frau Wenzel. Ritz mich und Sie die kleine Maria Lord, die Operettenfängerin, deren Reine ganz Hamburg kennt und mehr bewundert als Ihre Stimme.“

Und das wollen Sie auch bleiben, sonst würde Sie wohl nicht mehr als Frau Fabrikant Wenzel halbnaht auf der Bühne existieren. Nun lassen Sie das fade Getöse sein. Eine Stunde — und ich lehne Ihnen dieses Koller.“

Die Künstlerin fauchte so laut, daß wir es durch die Tür hören konnten. Dann lösten ein Rauschen zu Boden gemorren zu werden und dann ein Klatsch wie eine Oberseite . . .

In diesem Moment erlöste unten die Hotelklingel. (Fortsetzung folgt.)

nuten zum Stillstand gebracht, so daß eine lange Kolonne von Autos auf die Beendigung der Szene warten mußte. Aufnahmeparteur auf dem Aufnahmewagen Platz genommen und begann zu drehen. Der Herr mit dem Zylinder ging mit raschen Schritten auf die Anlange des Juwelengeschäftes zu, schlug blitzschnell die Fensterläden ein und zwei weiß aussehende Gestalten, anscheinend die Detektive seiner Unterweltkommission, räumten in Sekunden das ganze Schaufenster aus.

Aus dem Innern des Geschäftes flüsterte der einzige Angestellte, der um diese Zeit — es war gerade Vilmeth — im Laden gestanden war, auf die Straße und begann verzweifelt mit seinen Füßen zu rufen. Blitzschnell wurde er von den Räubern gepackt, gefesselt und gefesselt in den Wagen geschoben. Die Polizisten schmunzelten anerkennend beim Anblick dieser prompten Arbeit, die sie natürlich für einen Filmüberfall hielten. Dann fuhr der Wagen mit großer Geschwindigkeit davon.

Erst einige Zeit später ging den Polizisten ein Licht auf, als die übrigen Angestellten sich einfinden und die Befragung sahen. Aber jetzt war es bereits zu spät, denn die Banditen hatten inzwischen das Weite gesucht. Der Angestellte wurde 20 Kilometer weit von Chitago in einem Graben begraben, gefesselt aufgehoben, von den Räubern nicht bisher jede Spur.

Aus aller Welt.

Vom Welt zum Nord...

Im Schwabheimer Wald bei Frankfurt am Main wurde der Leichnam der 18-jährigen Elise Kahr mit durchschnittenen Adern aufgefunden. Mörder des jungen Mädchens ist der 30-jährige Optiker Wied aus Mühlheim bei Stuttgart. Er hat sich in einem Brief an die Eltern der Ermordeten der Tat bestraft, ist aber flüchtig. Wied war anfänglich des Säuerleffes nach Frankfurt gekommen. In der Familie, in der er Quartier genommen hatte, lernte er Elise Kahr kennen und verliebte sich in sie. Als er abreisen wollte, begleitete ihn das junge Mädchen zur Bahn. Elise Kahr kehrte aber nicht zurück. Später erhielten die Eltern einen Brief, in dem ihre Tochter ihnen mitteilte, daß sie mit ihrem Liebhaber aus dem Leben scheiden wolle, da sie zu einer Eheheiratung keine Möglichkeit sehe.

Neues Fallgeld.

Nach Mitteilungen der Berliner Fallgeldzentrale sind in letzter Zeit in Deutschland wiederholt falsche ausländische Banknoten aufgetaucht. Hauptfälscher wurden Geiseltalente durch gefälschte oder verfallene Dollarnoten geschäftigt. So kamen wiederholt ein- und zweifache Dollarnoten in Verkehr, die in Hundert- und Zwanzigdollarnoten umgeändert worden waren.



Mildred Dibrifson, die vielseitige amerikanische Varietätstänzerin, gewann Überwindend den Sperrwurf-Wettbewerb der Olympischen Spiele und schlug dabei die hervorragenden deutschen Sperrwerferinnen Ellen Braumüller und Lilly Kleider.

Ein kluger Richter.

Vom Gericht in Neuorleans (USA) wurde ein Farmer wegen Tierquälerei zu der geleglich zulässigen Höchststrafe von 10 Dollar verurteilt. Im Hinblick auf die Klugheit, die der Täter bei seinem Vorgehen an den Tag gelegt hatte, entschloß sich der Richter zu der Strafverhindernden Bestimmung, daß das Geld in zehn Raten abzuführen und persönlich einzuzahlen sei; auf diese Weise muß der bestrafte Farmer zehnmal einen fünfständigen Marsch von seiner Farm bis nach Neuorleans machen.

Eine Tippenstrafe.

Vom Gericht in Czernowiz wurde eine Bäuerin zu Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte Süßener verkauft, nachdem sie deren bereits gefüllte Kämme mit Tippenstrafe nachgefälscht hatte. Auf diese Weise sollte „Jugend“ vorgeführt werden.

Zwölf Rhizinus.

In Sindia auf die überreiche Rhizinusenernte des Jahres hat das in Lissabon gelegene Luftfahrtministerium Rhizinusöl als Schmiermittel für Flugzeuge eingeführt.

Berechungsmaß.

In Berlin-Reinickendorf ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnwagen. Zwei Personen wurden schwer, acht leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beträchtlich beschädigt.

Denkmal des Dorfes.

In der Nähe von Reichensbach (Oberlausitz) liegen die Trümmer eines im dreißigjährigen Kriege zerstörten Dorfes namens Neulörne. Jetzt soll an der Trümmerstätte ein Denkmal mit der Inschrift errichtet werden: „Neulörne, gegründet 1591 — zerstört 1630.“

Teures Porzellan.

Bei einer Porzellanversteigerung in London wurde für einen einfachen, aus der Ming-Dynastie stammenden Porzellanbecher mit Silberband 1100 Pfund Sterling bezahlt.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 2. August.

Amstlicher Marktbericht. Zucht- und Aufzucht- und Pferdemarkt. Auftrieb: 96 Stück Großvieh, darunter 7 Kühe. Es folgten hochtragende Kühe, 1. Qualität 310 bis 350 RM., 2. Qualität 230 bis 300 RM., 3. Qualität 180 bis 200 RM.; tragende Rinder, 1. Qualität 260 bis 300 RM., 2. Qualität 160 bis 250 RM.; gute Rinder 110 bis 200 RM., Jungstücker bis 14 Tage alt 10 bis 20 RM. Ausgewählte Tiere vereinigt über Notiz. Marktverlauf: Schloß. Nächster Zucht- und Aufzuchtmarkt: Dienstag, den 9. August 1932. — Pferdemarkt. Auftrieb: 49 Pferde. Es folgten beste Arbeitspferde 400 bis 600 RM., mittlere Arbeitspferde 200 bis 350 RM., Schlachtpferde 80 bis 100 RM., gute Kühe 300 bis 450 RM. Beste Tiere aber keine großen Schlagen über Notiz. Marktverlauf: Schloß. Nächster Pferdemarkt: Dienstag, den 16. August.

Lohengrin-Suppe und Loreley-Braten.

Ein musikalischer Ehekrieg.

Berliner Brief.
Sind Sie froh, Herr Amtsrichter, daß Sie nicht mit einer musikalischen Frau verheiratet sind?“, erklärte Herr Hans K. und warf einen glänzenden Blick auf seine Ehefrau, die ihn vor den Kadi zittern hatte.
„Woher wissen Sie, daß ich nicht mit einer musikalischen Frau verheiratet bin?“, meinte der Richter. „Im Uebrigen handelt es sich aber nicht um meine Ehe sondern um die Heirat und die Heirat, mit denen Sie Ihre Frau zum Geburtsstag überreicht haben.“
„An allem ist die Musik schuld, Herr Amtsrichter. An der Musik ist mein hässlicher Frieden gescheitert. Die Musik wird mich noch ins Grab bringen.“
„Na, na, nur nicht pathetisch werden. Sagen Sie uns doch endlich warum Sie Ihre Frau die Geburtsstagsfeier verabschiedet haben.“
„Es war von wegen dem Loreley-Braten, Herr Amtsrichter.“
„Loreley-Braten, was ist das?“
„Na, Sie kennen doch das schöne Lied: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“
„Im allwieweil ich einen Sie von den Kochkünften Ihrer Frau nicht zu halten.“
„Mein Wagen verbrät allerdings, Herr Richter. Aber was meine Frau in ihrer Küche zusammenbrat... Da ist zum Beispiel die Loreley-Suppe...“
„Was ist denn das wieder?“
„Wenn man von der Suppe löst, dann fällt einem gleich ein: Nie sollst du mich betragen...“
„Jetzt mißt sich Frau Martha, die bisher mit größter Ruhe zugehört hatte, ins Gespräch.“
„Glauben Sie ihm nicht, Herr Amtsrichter. Der Mann lügt ja, daß ich die Waisen diegen. Es ist nichts als der pure Neid, der aus ihm spricht. Weil ich nämlich musikalisch bin und er überhaupt kein Gehör hat.“
Herr Hans lacht höhnisch auf. „Hahaha, musikalisch! Wenn ich ein feineres Gehör hätte, würde ich meine Frau wahrscheinlich schon längst tadelgeschlagen haben. Sie müßten sie einmal spielen hören, Herr Richter. Ein Katzenstich ist Spähenmusik dazwischen.“
Frau Martha empört: „Und das sagst du mir? Du, der du nur ein einziges Lied kennst: Wer niemals einen Kausch gehabt, der ist kein braver Mann. Das ist der einzige Schlaechter, den mein Mann singen kann, Herr Richter.“

„Wie wäre es mit einer Verlobung, meine Herrschaften?“
„Das haben wir schon gehört.“
„Nur in einem Falle wäre ich dazu bereit, Herr Richter. Wenn meine Frau das Klavier spielen aufhört und statt dessen ordentlich lachen lernt.“
Martha (mit zornfunkelnden Augen): „Was, die Musik aufgeben. Nie und nimmer. Da versuche ich lieber auf meinen Mann. Er kann ohnehin nichts anderes singen als...“
Richter: „Das haben wir schon gehört. Verlassen wir es mit einem Kompromiß. Sie, Frau K., werden Ihre monatlichen Ratenzahlungen ergänzen und versuchen, nur dann zu spielen, wenn er nicht zu Hause ist. Unmusikalische“

Theatergeschichten.

„König der Kassauer.“
Max Erlich spielt mit Albert Kausig eine losenannte „Namenhandlung“ in dem Mitte dieser Woche im Ufa-Theater Kurfürstendamm herauskommenden „Der König der Kassauer“. Es ist hier durch eingelegte Szenen verknüpft worden — ähnlich wie in dem französischen Tonfilm „Die Million“ — dem Publikum den Vorgang des französischen Dialoges zu erklären.
Bei der Gegenüberstellung entspann sich zwischen Max Erlich und dem Chef der Film-Gesellschaft, die die Rechte dieses Tonfilms besitzt, ein förmlicher Ringkampf. Erlich verlangte eine bestimmte Summe, der Filmdirektor bot ihm die Hälfte. Erlich machte große Kullergeräusche. Der Chef wollte die Situation überbrücken und sagte ihm ungeschwind:
„Sie haben Recht, Herr Erlich, daß es sich nicht um den Film „Die Million“ handelt. Bei solcher Summe würde dann Ihre Honorarforderung relativ nicht so sehr auffallen!“
„Dafür bin ich aber schonbar an den König der Kassauer persönlich geraten!“ gab ihm Erlich zur Antwort.
Und dann trafen sie sich auf dem goldenen Mittelweg...
Das abgeräumte Küssli.
In einem Berliner Theater wird nachmittags „Wilhelm Tell“ als Schiller-Vorstellung gespielt. Jede Woche dreimal. In diesem Drama hat Schiller dem Niel Neding eine sehr

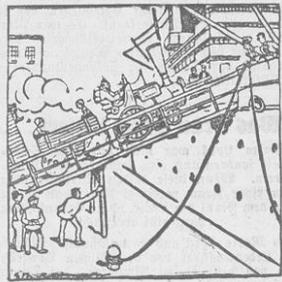
Männer sind nun einmal schwer zu befehlen. Und Sie, Herr K., werden in Zukunft zu Ihrer Frau so höflich und aufmerksam sein, wie es einem ritterlichen Mann ziemt.“
Zwischen scheint sich der Jörn des Ehemannes schon einigermaßen angelet zu haben, denn er brummt resigniert: „Na, meinetwegen, ich will ja nichts als meine Ruhe haben.“
Auch Frau Martha ist jetzt milder gestimmt. „Ich werde mir von meiner Freundin ein paar neue Kostüme eben lassen“, erklärte sie. „Und das mit der Musik ist ja nicht so schlimm. Ich kann ja üben, während mein Mann im Gebäch ist.“
„Warum geht es denn jetzt mit einem Mal?“ meinte freundlich der Richter. „Sehen Sie, man muß nur ein wenig guten Willen aufbringen. Sie stehen also den Strafantrag zurück?“
Martha: „Tausch!“
Herr K.: „Wenn man ihr bloß das Klavier spielen abnehmen könnte. Wir ist ein ordentliches Eisbein lieber, als die schönste Sonate von Liszt oder Beethoven...“

schöne Rede in den Mund gelegt, die dieser Lieber Schweizer auf dem Platz zu halten hat. Die übrigen Schweizer Landleute stehen während dieser Zeit laut Regierenordnung herum. Acht Minuten dauert die Rede.
Kein Wunder, daß einem der anderen Darsteller eines Tages die Kühe dabei einschließen. Er blähte sich nach einer Situationskomik um und wollte sich kurz entschlossen einen der aus dem Kausig hergestellten kleinen Felsbüchel heranziehen, den er in aller Seelenruhe als Klüßel verwandelt.
Niederstürzt haben die anderen das mit an. Bei der nächsten Vorstellung hatte der fündige Kollege bereits Schule gemacht. Drei andere Darsteller hatten sich ebenfalls Felsbüchel und benutzten sie als Felsbüchel. John Vorstellern später hat er sich noch viel Neding. Alle stellen waren nach vorn gerollt worden und...
Da erschien der Direktor im Zuschauerraum und sah die Belagerung. Wütend führte er hinter die Bühne und schrie mitten in die Rede des Niel Neding:
„Sofort stellen zurückrollen! Es sind ja gar keine Berge mehr in der Landschaft!“
Ernst ist wieder nicht zum Abendbrot nach Hause gekommen. Als er schließlich um 12 Uhr erscheint, sagt er zu seiner Gattin: „Liebling, weißt du, wo ich gewesen bin?“
„Ja“, sagt die Gattin, „aber du kannst dein Märchen ruhig erzählen.“

Kapitän Kladebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Rothman.

(Nachdruck verboten.)



97. Nach einer langen Reise, aber ohne weitere Unglücksfälle, kam man schließlich in Kapstadt an, wo der erste beste Dampfer nach Holland genommen wurde. Lustig löste der Zug die Dampfpläne hinauf. „So“, sagte der Kapitän, „das ist schon wieder erlebter!“ Ah, wenig ahnte er, daß noch lange nicht alles erledigt war und daß man bei der Ankunft in Holland noch schlimme Dinge erleben würde!



98. Sobald die Tierfammlung an Bord war, nahm der Kapitän Bleistift und Papier und schickte ein Funktelegramm nach Rotterdam, in dem er die Ankunft des größten Löwenjägers dieser Zeit ankündigte. Nach drei Tagen kam die Antwort, in der versprochen wurde, daß der ganze Gemeinderat beim Eintreffen des Dampfers zugegen sein würde. Menschenkind, welche Ehre, welche Ehre!



99. Nach ganz unter dem Eindruck dieses Telegramms entschloß sich der Kapitän, sich ein wenig Ruhe zu gönnen. Er ließ sich am Promenadenbeleg beilaglich in einem Schaufelstuhl nieder, nachdem er zuerst die Karte sorgfältig über die Leuchte geglättet hatte. Bald schlief er wie eine Säule, zum großen Vergnügen eines kleinen Mädchens, das mit einer Ballonpfeife in der Hand, interessiert zusah.



100. „Wollt ihr etwas Schönes sehen?“ fragte der Karl. Er nahm die Ballonpfeife und steckte sie behutsam zwischen die Lippen des lustig dahinschlummernden Kapitän. Der Erfolg war ein glänzender; mit jeder Ausatmung des Kapitän wurde der Ballon zu einer Kugelnurte aufgelaufen, worauf er sich dann jedesmal pfeifend wieder entleerte!



101. Aber dies alles war den Buben augenscheinlich noch nicht ungenossen genug. Sie hatten nämlich einen Farbentopf erblüht, der neben der Heizung stand. Im Nu hatten sie sich des Topfes bemächtigt, und dann fing August, der ohne Zweifel Talent fürs Malen hatte, an, auf die Gläse seines schlafenden Onkels ein prächtiges Gesicht zu malen!

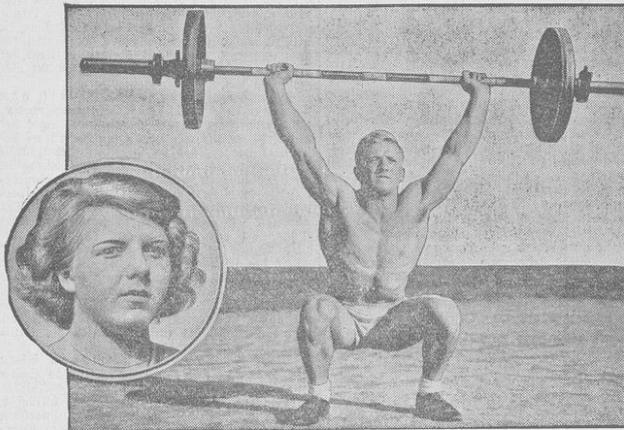


102. Es war sicherlich nicht nett, was der August gemacht hatte, aber man muß in Betracht ziehen, daß die beiden Jungen jetzt vielen Momenten keine Strafen hatten ausführen können. Wie dem auch sei, das Resultat war überaus lobend, so daß der Vegerbube, der mit dem Raffee vorüberkam, das ganze Gesicht fallen ließ und laut lachend davonlief.

Bilder vom Tage

Rudolf Ismayer, München.

So wurde das Wahlergebnis festgesetzt.



Der deutsche Europameister im Gewichtheben der Mittelmittelklasse, errang bei den Olympischen Spielen die erste Goldene Medaille für Deutschland und verbesserte gleichzeitig den Olympischen Rekord auf 945 Kilogramm. Im Kreis: Ellen Braumüller, die sich im Speerwerfen an zweiter Stelle platzierte und damit eine Silberne Medaille gewann.



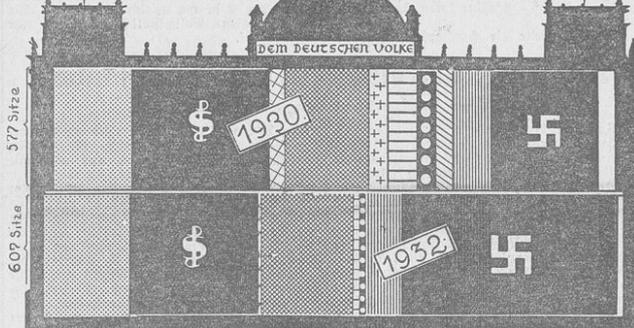
Am 5. Uhr nachmittags wurden im ganzen Deutschen Reich die Wahllokale geschlossen und dann begann die Auszählung der abgegebenen Stimmen. Schon nach kurzer Zeit konnten dann die Wahlvorsteher das Resultat ihrer Lokale an den Wahlbezirk weitergeben und bereits gegen Mitternacht lag ein annäherndes Gesamtergebnis vor.

Angelagter Geistlicher auf der Varietés-Bühne.



Der englische Reverend Davidson bei der Probe. — Der englische Geistliche Davidson, der sich seit Monaten in einem Sektationsprozeß gegen die Anklage unmoralischen Lebenswandels zu verantworten hat, tritt jetzt, noch bevor das Urteil gefällt ist, in der Bühnenschau eines Londoner Kinos auf. Sein Auftreten erklärt er mit der Notwendigkeit, Geld zur Fortführung des Prozesses in der Berufungsinstanz verdienen zu müssen. Davidson soll übrigens, bevor er den geistlichen Beruf ergreift, als Komiker an Varietés aufgetreten sein. Ungehobene Menschenmengen drängen sich abends in den Vorstellungen, für die die Polizei einen Sonderdienst einrichten mußte, um die Ordnung zu wahren.

Die Parteienkarte im alten und neuen Reichstag. Der alte und der neue REICHSTAG



Partei	1930	1932	Partei	1930	1932	Partei	1930	1932
K.P.D.	77	89	S.P.D.	143	133	STAATSPARTEI	22	4
ZENTR. + BAYR.V.P.	87	98	WIRTSCH.R.	23	—	DEUTSCHE V.R.	30	—
D.N.V.P.	41	37	CHR. SOZ. V.D.	74	4	DEUTSCH. LANDV.	26	1
			N.S.D.A.P.	107	230	SPLITTER PARTeien	7	5

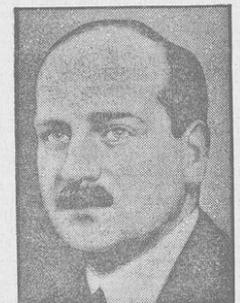
Die obige Statistik wurde nach den ersten Befragungen über die neuen Mandatsziffern angefertigt; nach der genaueren Errechnung seitens der Prüfungsausschüsse können noch kleinere Änderungen in der Mandatsverteilung eintreten. Die SPD. hatte zuletzt 133 Mitglieder, da sich vor längerer Zeit die SWP. abspaltete.

Revolveranschlag auf den früheren Regierungspräsidenten von Königsberg.



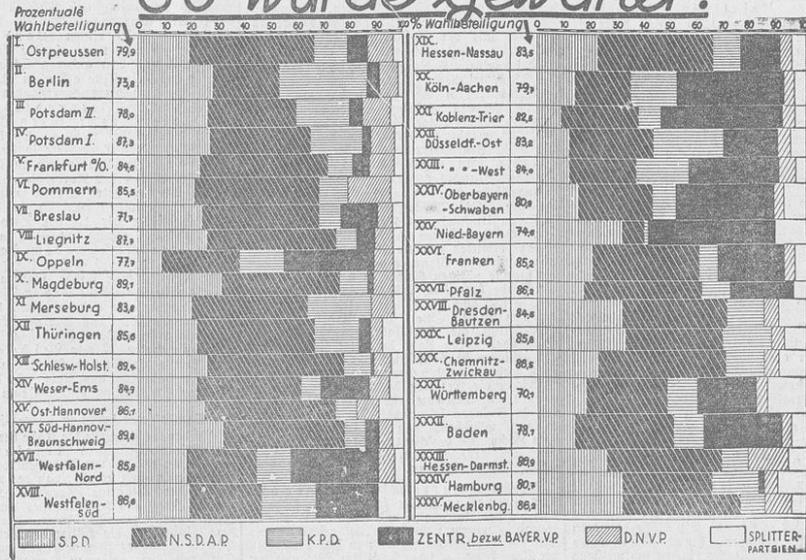
Dr. von Bahrfeldt, der vor wenigen Tagen in den Ruhestand versetzte Regierungspräsident von Königsberg, wurde vor seiner Tür durch mehrere Revolvergeschosse erheblich verletzt. Offenbar handelt es sich um ein politisches Attentat.

Zum neuen französischen Botschafter in London ausersehen.



Flandin, Finanzminister im früheren französischen Kabinett Lardies, wird als Botschafter seines Landes nach London gehen.

So wurde gewählt:



Man sieht, wie die markierten Stimmenszahlen der fünf großen Parteien das Bild fast ausschließlich beherrschen. Ein Kleinteil der von den einzelnen Parteien erreichten Prozentziffern wird dem Leser durch die Benennung der über den Einzeichnungen angebrachten Staffeln ermöglicht.



Louis Holtin, französischer Vertreter im Halbbarrenwettbewerb, gewann die Goldene Medaille seiner Klasse mit einer Gesamtleistung von 365 Kilogramm.

Neue Terror-Taten.

(Königsberg, 3. August. Radio- dielek.) Ein neuer Mordanschlag auf einen sozialdemokratischen Funktionär in der Nähe von Königsberg wurde in der Nacht zum Mittwoch verübt. Der sozialdemokratische Gemeindevor- sitzer und Reichstagsabgeordnete Callowitz in H o r g a u Kreis Schlohan, hatte bereits seit Tagen verächtliche Mordandrohungen er- halten. In der letzten Nacht wurde gegen 1.30 Uhr an sein Fenster geklopft und auf seine Frage, wer dort sei, geantwortet: „Mumachen, im Dorf brennt“. Auf seine weitere Frage, wo es brennt, wurde ihm ein Hof genannt. Daraufhin ging er ans Fenster und sah das Volk aus her- unter. In dem gleichen Augenblick trachten zwei Schüsse, von denen einer Callowitz in den Kopf hart am linken Auge traf. Callowitz wurde in bedenklichem Zustande in das Johan- niter-Krankenhaus nach Königsberg gebracht. In der Stadt Königsberg hat dieser neue Mord- anschlag auf einen sozialdemokratischen Sozialdemokratie größte Erregung hervor- gerufen.

Sie wollen nur Kreaturen

Die Magistratur des Preussischen Landtages fordert die fröhliche und penionslose Entlassung des neuen Kaffeler Polizeipräsidenten Wergent- halter. Wergenthalter ist der Nachfolger des von Rauen und Bracht für abgelöst erklärten sozial- demokratischen Polizeipräsidenten Hohenstein. Er ist ein den Deutschen nationalen nahe- stehender Beamter, der bei seiner Einsetzung durch den Reichsminister von der Nazipresse förmlich begrüßt wurde. Seit letzter er bereits wieder verächtlich über die Drogen des Landes- richters. Er hoffte auf diese Weise die Freisetzung der Naziführer zu erreichen. Der Erpressungs- versuch schlug fehl. Jetzt verurteilt die Rube zu rächen. Er hat im Landtag einen Antrag auf fröhliche und penionslose Entlassung des Polizei- präsidenten Wergenthalter eingereicht.

Zwei Theater geschlossen.

Auf baupolizeiliche Veranlassung muß in Berlin das Schiller-Theater und das Theater des Westens vorläufig geschlossen werden. Beide Theater weisen seit Jahren zahlreiche bauliche Mängel auf. Die verantwortliche Direktion soll wiederholt auf die Gefährdung des Publikums aufmerksam gemacht worden sein, jedoch nichts getan haben, um die beanstandeten Mängel zu beseitigen.

In Goldfisch wurde der bekannte Kommissar Goldfisch wegen Verbrechen und Vergehens gegen die Dienstordnung zu 15 Mo- naten Zuchthaus und circa 40.000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Kaiser von Mexiko hat, wie aus Mexico-Mexico gemeldet wird, eine besondere Be- schärfe zur Unterdrückung des Sklavenhandels ge- schaffen. In ihrer Spitze wird ein abessinischer Krieger, der von einem britisch-englischen Aufseher und einem Ausführender persön- lichkeiten unterzogen wird.

Politische Notizen. Soweit sich bisher Fest- stellungen treffen lassen, scheint das 4. letzte Mitglied des neuen Reichstages die kommuni- stische Abgeordnete Frau Clara Zetkin zu sein, die 75 Jahre alt ist. Es ist allerdings zweifel- haft, ob Frau Zetkin das Amt des Alterspräsi- denten ausüben wird, da sie krank ist und vor- ausichtlich an der Reichstagsöffnung nicht teil- nehmen kann. Der Posten des Alterspräsidenten würde in diesem Falle dem gewerkschaftlichen Mitglied des Reichstages fallen und das wäre der Zentrumsgewerkschafter Blum, Kreisfeld. — Wie der „Vorwärts“ erzählt, ist der Schlichter für Berlin-Brandenburg, Rudolf Wille, von Reichsarbeitsminister zum 1. September getrennt worden. Zeichen des neuen Kräftes im Reichsarbeitsministerium. — Der frühere sozial- demokratische Ministerpräsident von Westfalen, Scherwin, Karl Schröder, hat sich am Dienst- tag vormittag in seiner Wohnung erschossen. Schröder litt seit Jahren an einer unheilbaren Zuckerkrankheit. Unter dem Eindruck dieser Krankheit griff er am Dienstag zum Revolver. — Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die Wochenschrift „Der Arbeiterlose“ in Er- statt auf vier Wochen verboten. — Der so- zialdemokratische Parteivorstand hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der das Wähler- ergebnis eingehend erörtert wurde. Es wurde beschlossen, den Parteiausschuss nach Berlin ein- zuberufen. In Frankfurt a. M. warfen kommunistische Demonstranten aus Protest gegen die Einrichtung der beiden Kommunen in Un-

Grauenvolle Lynchjustiz.

In der liebenbürgischen Gemeinde Klein-Blaendorf wurde an einem Zigeuner und seiner Ehefrau furchtbare Lynchjustiz verübt; mehrere Schuldige sind verhaftet worden. Das Zigeunerehepaar hatte sich in der Nähe des Dorfes in einem Straßengraben versteckt und waren, die zum Markt führen, abzu- gehen. Als sich ein Bauer, wegen dem Verdacht, gaben die Wege- lagerer mehrere Schüsse auf das Gesicht ab, ohne jedoch zu treffen. Die überfallenen Wirt- schafter ließen sich zur Wehr; das Zigeunerepaar schloß in eine nahe Feldscheune. Durch die Schießerei alarmiert, eilte ein großer Teil der einheimischen Bevölkerung herbei, doch wagte niemand gegen die Scheune vorzugehen, da das Zigeunerepaar noch immer unweit Schüsse abgab. Als jedoch die Munition verbraucht zu-

lein schien, beschloß die erhobte Menge, die Scheune zu stürmen. In diesem Augenblick sprang der Zigeuner aus der Scheune. Mit einer Seigabel liess er auf seine Begleiter ein- schenken, was ihm auch, als dem Kalenden ein Teil an den Kopf fiel. Bestimmungslos fürzte der Zigeuner zu Boden. Während sich die Menge über ihn her und schlug ihn mit allen möglichen Werkzeugen. Eine Frau rief die Seigabel an sich und schlug damit auf den Zigeuner ein. Schließlich stieß ein Bauernecht die Leute beiseite und hieb mit voller Wucht dem Schwerebrüsten eine Art in die Brust. Als die Gendarmen eintraf, war der Zigeuner bereits tot. Seine Frau, der die Bauerinnen die Kleider vom Leibe gerissen hatten, lag furchtbar zugerichtet, bewußtlos und halbtot neben ihm.

garn Steine gegen das ungarische Konsulat in Frankfurt, die in Drohbriefen eingeklagt wurden. Beim Ankauf einer Schupke wurde verschändet die Täter. Es wurden lediglich Scheiben einer neben dem Konsulat liegenden Wand zerschmettert.

Bermühliche Nachrichten. In Kottbus wurde auf die Filiale der Hauptpartalle der Niederlausitz im Marktsteck Strauß (Speer- weid) am 2. August 2000 RM. in die Hände gebracht. Ein Auto des Reichsfinanzamtes in Kottbus, mit dem Gelder zur Dienststelle im Stadt- teil Bismarck gebracht werden sollten, wurde von 8 Banditen überfallen. Die Räuber erbeuteten etwa 4000 RM. und flüchteten mit dem Dienstwagen in höchster Geschwin- digkeit. — In Jersdorf wurden der Klempner Karl Barentzsch, seine Frau und sein Sohn in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet tot auf- gefunden. — Auf der Olympiade in Los Angeles lief der USA-Sieger Tolan 100 Meter in 10,3 Sekunden. Zweiter Sieger im Hund- wertmeterlauf wurde ebenfalls ein Negler (Met- cally); dritter wurde der Deutsche Tomah. Im Hammerwerfen und im Vierhundertmeter-Stü- benlaufen holte sich Irland auch goldene Me- dailles. — In Doncaster (England) führte ein Flugzeug ab. Zwei Personen wurden dabei, zwei schwer verletzt. — Am Dienstag nachmittag wurde bei einem Autounfall in West- lin W. eine Frau getötet; zwei Personen er- litten schwere Verletzungen. — Zwischen Berent und Karchaus (polnischer Korridor) ließ ein mit 15 Personen besetzter Autobus gegen einen Baum aufschleudern. Der Autobus wurde zer- trümmert. Vier Personen erlitten schwere, ein- zelne Verletzungen. — Bei einer Laborator- iumsexplosion in Aimeau (Türingen) wurde ein Ingenieur getötet, seine Frau schwer verletzt. — Bei Treppendorf (Niederlausitz) wird zurzeit im Auftrag der brandenbur- gischen Provinzialverwaltung ein aus der drit- ten Periode der Bronzezeit (1200 bis 1000 v. Chr.) stammendes Urnenfeld freigelegt. — Im Schlosspark (Anagart) hat ein junges Mädchen ihr neu erworbenes Kinto abgetötet und aus dem Körper Gulisch gefressen. Die Wä- derin stellte sich der Polizei. Die Täterin wurde zur Unterbringung ihres Gefühlszustandes in eine Anstalt eingekerkert. — Ein Welt- blickgebäude der Trodenabauung der Ordo- Gesellschaft in Emmerich (Rheinland) ist in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter wurden ge- tötet und bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. In den angrenzenden Straßen wurden mehrere Ver- letzten durch Glasplitter und Eisenteile ver- letzt; auch fünf zahlreiche Dächer abgedeckt und Fenstererbsen eingebrochen worden. — In der Nähe von Annsbrud kam es infolge heftiger Gewitter zu mehreren Erdstößen. Ver- schenbach wurde die Straße der Wittenwald- bahm auf 200 Meter Länge zerstört. Ein Bahnhofs fuhr in die Erdmassen hinein und blieb stecken.

Jadestädtische Umstau. „Do. X“ kommt Montag nach Wilhelmshaven. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird das Flugzeug „Do. X“, von Sylt kommend und wahrscheinlich über Rortum fliegend, nicht am Donnerstag, sondern erst am Sonnabend mor- gen gegen 10 Uhr im Flughafen von Nordsee- landen. Zwei Tage lang bleibt „Do. X“ in dortigen Fluglagern zur Besichtigung liegen. Am Montag vormittag erfolgt der Weiterflug nach Wilhelmshaven. Der Flugpreis beträgt pro Person 25 RM.

Sehung des Hafenwasserstandes. Wegen Einlaufens eines großen Tank- dampfers wird der Hochwasserstand ab 4. August morgens auf 3,76 Meter gehoben.

Verammlung der Bauarbeiter. Heute, Mittwoch, abends 7.30 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Bauarbeiter- bundes im Gewerkschaftshaus statt. U. a. wird der Vorsitzende der hiesigen Freidenker, Genosse Schömann, einen Vortrag über kultur- politische Zeitfragen halten. Auch die übrige Tagesordnung ist so wichtig, daß der Besuch der Versammlung Pflicht aller Mitglieder ist.

Jadestädtische Umstau.

„Do. X“ kommt Montag nach Wilhelmshaven. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird das Flugzeug „Do. X“, von Sylt kommend und wahrscheinlich über Rortum fliegend, nicht am Donnerstag, sondern erst am Sonnabend mor- gen gegen 10 Uhr im Flughafen von Nordsee- landen. Zwei Tage lang bleibt „Do. X“ in dortigen Fluglagern zur Besichtigung liegen. Am Montag vormittag erfolgt der Weiterflug nach Wilhelmshaven. Der Flugpreis beträgt pro Person 25 RM.

Sehung des Hafenwasserstandes. Wegen Einlaufens eines großen Tank- dampfers wird der Hochwasserstand ab 4. August morgens auf 3,76 Meter gehoben.

Verammlung der Bauarbeiter. Heute, Mittwoch, abends 7.30 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Bauarbeiter- bundes im Gewerkschaftshaus statt. U. a. wird der Vorsitzende der hiesigen Freidenker, Genosse Schömann, einen Vortrag über kultur- politische Zeitfragen halten. Auch die übrige Tagesordnung ist so wichtig, daß der Besuch der Versammlung Pflicht aller Mitglieder ist.

Seute, Mittwoch, abends 7.30 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Bauarbeiter- bundes im Gewerkschaftshaus statt. U. a. wird der Vorsitzende der hiesigen Freidenker, Genosse Schömann, einen Vortrag über kultur- politische Zeitfragen halten. Auch die übrige Tagesordnung ist so wichtig, daß der Besuch der Versammlung Pflicht aller Mitglieder ist.

Gehaltsfragen in Oldenburg.

In oldenburgischen Beamten- kreisen war das Gerücht verbreitet, das Mi- nisterium plane eine wesentliche Kürzung der Beamtengehälter. Die auf Anfrage mitgeteilte- weise, besteht eine derartige Absicht gegen- wärtig nicht. Von der Ratenlage hängt es ab, ob später eine geringe Kürzung der Ge- hälter vorgenommen werden muß.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Wangerooze. Freiwilliger Arbeits- dienst im Straß. Aus Wangerooze schreibt man uns: Die Wauer beim Bau des Weh- turms war eine Tage im Straß. 60 Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes hatten sich für eine täglichen Arbeitsleistung von 7 Stunden beim Bau des Wehturms verpflichtet. Jetzt wurde von ihnen eine Arbeitszeit von 8 1/2 Stun- den gefordert. Diese Arbeitszeit ist von den Leuten verweigert worden und da keine Ver- bindung zu erzielen war, legten die Leute die Arbeit nieder. Nach weiteren Verhandlungen ist der Streik beigelegt und die Arbeit jetzt wieder aufgenommen worden.

Bremide. Vom Auto zu Tode ge- fahren. Als der Arbeiter A. mit noch einigen anderen abends nach Hause gingen, wurden sie von einem ohne Licht fahrenden Auto überholt. Dieses fuhr, mit oder ohne Absicht, ein wenig in den Fußweg ein, wobei A. direkt vor den Wagen kam und überfahren wurde. Der Lenker des Wagens, der sich seiner unverantwortlichen Tat bewußt gewesen sein dürfte, fuhr in Richtung Engter davon, ohne sich um die Überfahrenen zu kümmern. Der Bedauernswerte hatte so starke Verletzungen erlitten, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus an Gehirnverblutung starb.

Unruh. Vor neuen Wahlen? Die Er- wartung weiser Kreise, daß mit Abschluß der Reichstagswahlen die Wähler für abschließende Wahlbewegungen sein dürfte, fuhr in Richtung Preisjammernungspläne der Regierung zu- nichte gemacht. Es ist jedenfalls in den Land- kreisen, bei denen eine Zusammenlegung geplant ist, damit zu rechnen, daß nicht nur Kommunal-

wahlen, sondern auch Kreisstadtwahlen abgehal- ten werden müssen. Inwieweit Stadtratsdies- lungen in Anspruch für Emden sind manig Stützstellen erreicht worden, die auf städtigen Gelände errichtet werden. Es sollen zunächst 60 Erwerbslose an dem Bau dieser Stützstellen im Wege freiwilliger Arbeit bei Weierbesug ihrer Arbeitslosenunterstützung teilnehmen. Zunächst der hiesigen Beschäftigten erhalten die zu errichtenden Stützstellen in Größe von etwa 3000 Quadratmeter zugewiesen. Die anderen 40 Beschäftigten führen sich durch ihre Mitarbeit die Anwartschaft auf die nächsten Stützstellen, die Emden genehmigt erhalten wird. Der Stadtratsdieslungs-Vorhaben hofft, daß die Genehmigung der nächsten fünfzig Stützstellen noch im Laufe des August oder September erfolgt.

Kurze Notizen aus dem Lande. Bei einem Gemitter bei Edewecht schlug der Blitz in eine Kantine und zerstörte die vor- beiführende Lichtleitung. Da in die Straße ein anderes Loch gerissen wurde, mußte der Was- sernetzwerk gesperrt werden. Ein in Woree Unfall ereignete sich in Hülftberdebe da Unfall ereignete sich in Hülftberdebe. Wägen beim Mähen mit der Maschine infolge Bruchs des Stützblocks in die Weiler fiel, wobei er sich eine schwere Fußverletzung zuzog. Er wurde in das Weierfelder Krankenhaus gebracht. Die Feldmäuseplage nimmt im Ederland in diesem Jahre wieder besonderen Umfang an. Die Schädlings haben die Weizen des gelager- ten Roggens abgefressen, so daß nur noch die Halme vorhanden sind. — Einem Schlichter in Barkel hatten unbefahrene Diebe eine n achlässigen Besuch ab. Da der Schlichter- meister das Oberlicht zu schließen veranlaßt hatte, hatten die Eindringlinge leichte Arbeit, sich eine ordentliche Portion „Braumchwäger“ anzueignen. — Dem Einwohner E. in Barchter- moor wurde der beste Korb seines Vieh- stallens abgenommen. — Als der Dienstherr T. B. in Aßelhor einem Tier- krankenhaus Futter geben wollte, wurde das Pul- verpöckel und arif den Knecht an. Er erlitt Verletzungen am Arm und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Volkswirtschaft.

Die Weizenermahlung. Amlich wird mit- geteilt: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine weitere Verordnung über die Verringerung der Sätze für die Verrin- gung von Inlandsweizen erlassen, durch die der Weizenermahlungsweg für die Dauer des neuen Wirtschaftsjahres erweitert wird. Wie bereits angekündigt, werden im Hinblick auf den voranschreitenden Anfall der deutschen Weizen- ernte die Mühlen durch Verordnung verpflich- tet, mindestens 97 v. H. Inlandsweizen zu ver- mahlen. Sofern eine Mühle Austauschweizen vermacht — also Inlandsweizen, der als Er- satz für eine im Rahmen des Austauschverfah- rens vorher ausgeführte Menge Inlandsweizen einestrich wird —, ermächtigt sich der Weizen- ernter auf mindestens 70 v. H. diese Er- mahlung zu erweitern, wenn die Mühle Mitglied des „Kon- foriums Deutscher Weizenmüller 1932“ ist und damit im Interesse der Entlastung des Inlands- marktes die bereits in der Öffentlichkeit mit- geteilten Verpflichtungen übernommen hat, über ihren laufenden Bedarf hinaus eine zusätzliche Menge an Inlandsweizen für die Dauer von vier Monaten auf Lager zu halten.

Geldfälliges.

Vergessen Sie nicht den 15. August! Das ist der letzte Einigungsstermin für die Lösung der unterhaltenden Schwarzlopf-Aufgabe „Kopf zerbrochen“. Verlangen Sie kostenlos den Prospekt im Fachgeschäft. Geldpreise winken für fünf Minuten Kopfzerbrechen. Und gefundes schönes Haar durch „Saarglanz“.

Gewerkschaftlicher Veranlassungstaler.

Jahresfest. Morgen: Jugendmitgliederver- sammlung. — Freitag: Generalprobe des Schachorchesters im „Werkschiffhaus“ (8.30 Uhr). — Abends: Der Dampfer. — Sonn- abend: Begrüßungsfeier im „Werkschiff- haus“ um 9 Uhr. Bis dahin nicht verrech- nete Dampferfahrten gelten als verkauft.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Küstringen = Wilhelmshaven, Spielleute am Mittwoch (heute) 7 Uhr Übungsabend in der Turnhalle, Lehmstraße. Erscheinung aller notwendig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rein- hard Rieter, Küstringen. — Druck und Verlag Paul Sna & Co. Küstringen

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake.
Breitauf.
Verkauf von Rindfleisch am Freitag, dem 6. August 1932, vormittags von 10 Uhr an, in der Viehhofburg. Preis bis zu 40 Pf. je Pfund.
Brake i. O., den 2. August 1932.
Stadtmagistrat Dr. Winters.
Fürsorgestelle im Amtsgebäude,
westlicher Seitenangang.
1. Sprechstunden der Amtsleiterorgans in der Alters-, Jugend- und Gesundheitsfürsorge- stellen Freitag, vormittags von 8 bis 5 Uhr.
2. Sprechstunden des Fürsorgeorgans in der Tuberkulosefürsorge jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.
Der Amtsverband des Amtsverbandes Brake.

Konservengläser
Original Linn und Adler Progress
konkurrenzlos in Qualität und Preis
nachtslos — Garantie für jedes Stück
Adler Progress weit, kompl. mit 1a Ring
1/2 2/3 1 1 1/2 2 Liter
30 35 40 45 50 Pf.
bei 10 Stück 5% Rabatt
Einkochapparat
1a verzinkt komplett 3.25 Mk.
Habben & Regenbogen
Fennr. 2442 Nordenham Fennr. 2442

Suchen Sie Geld?
wie 1, 2 Gp. Betriebs-
also? Kostenlos Auskunft
durch Hilofolans Zombers
Wohlfahrt, Hauptstr.
Nied. Rüd.
Gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
zu verkaufen. Näheres
Bahnhof-Gewürden
Autorui
2888
Friedrich Duder,
Nordenham.

Achtung! **Achtung!**
Sonntag, den 7., und
Montag, den 8. August
Volkfest
in Pihesewarden
Großer Jubel und Trubel
An beiden Tagen **Festball** bei D. Ritter
Hierzu ladet freudlichst
Die Festleitung.

SPD. Nordenham
Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr,
im Norddeutschen Hof, Bismarckstr.
Wichtige Parteiverammlung
Unter anderem spricht der Genosse
Gänlich über die politische Lage.
Wichtiges Programm.
Der Vorstand.
Bevorzugt unsere Interenten!

Willy Forst — Alice Trell
in
Peter Voss
der
Millionendieb
Regie: E. A. Dupont
Ab heute: **Adler**

Jetzt lieferbar:
Freiheitsplatte
Mit
„Marsch der Eisernen Front“
„Die Internationale“
„Brüder zur Sonne...“
zum Preise von nur RM. 1.50
Ferner: Text und Melodienblatt zu
„Marsch der Eisernen Front“
Preis 5 Pf.
Vorrätig in der
Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Tel. 2158

Wo kauft man seit Jahrzehnten
seine Pfeife preiswert u. gut
Bei **Schwarzenberger ??**
Ecke Metzger Weg und Börnenstraße

Gaststätten in Wilhelmshaven
die sich empfehlen
und in denen das „Volksblatt“ anliegt
Wahres, Bahnhof-Restaurant W. haben
Bab, „Bahnhofhotel“, Prinz-Heinrich-Str.
Pentrip, „Johanne“, Bismarckstr. 33
Bode, „Bierhaus Börje“, Prinz-Heinrich-Str. 5
Volten, „A. Altheim“, Speisekellerei
Bismarckstr. 11
Wöh, „Mühlengarten“, Bismarckstr. 137
Wintmann, „Bierentrate 44“
Burbach, „Dölar, Restaurant „Anker“,
Bismarckstr. 132
Bürger, „Frisch, Restaurant „Central“,
Bismarckstr. 15
Carlsen, „Bierhalle „Alter Fritsch“
Carlens, „Stiebbierhalle „Wilhelmshavener
Golf“, Bismarckstr. 36
Clausen, „Eisener Hof“
Conrads, „Gemeinschafts-Restaurant“
Bismarckstr. 83
Dehabe, „Wilhelmshavener Strandballe“
Ebeling, „Schlachthof-Restaurant“
Eckhardt, „Bierhalle „Heines Hotel“
Finte, „Stolzes Restaurant Wilhelmstr.“
Fischer, „Stadthaus“, Marktstraße
Friede, „Bierhalle „Blattstraße 19“
Gerken, „Frisch, „Strandballe“
Heubehüt, „Friedenstempel“
Janßen, „Nordballe“
Janßen, „Wilhelmshavener Golf“,
Bismarckstr. 45
Janßen, „Berliner Hof“, „Mantelkellerei“
Keller, „Wilhelmshavener „Gemeinschaftshaus“
Bismarckstr. 57
Küh, „Bierhalle „Zumühlen Grunde“
Krimmling, „Königsstraße 7“
Köster, „Bierkellerei“, „Göterstraße 10“
Kreißler, „Kiehmehrs Restaurant“
Oldenburger Straße 12
Lentewitz, „Bierhalle („Bahnhofhotel“)
Meher, „Alter Deichweg 16“
Mehenthin, „Neue Straße 11“
Meher, „Bismarckstr. 115“
Meher, „Bismarckstr. 132“
Plade, „Restaurant „Fürst Bismard“,
Königsstraße 13
Pottbaker, „Stiebbierhalle („Wilhelmshavener
Gemeinschaftshaus“), Bismarckstr. 87
Rath, „Hensburger Straße 38“
Reidlich, „D. Resta., „Reidlichs Bierstuben“
Ecke Peters und Göterstraße
Renten, „Bierhaus“
Restaurant Roland, „Neue Straße“
Restaurant „Mühlentempel“, Marktstraße
Sach, „Paul, „Bavaria-Str. 24“
Seydewitz, „Friedenstempel“, „Sindenburgstr. 43“
Schorsch, „Bühling, „Nordballe“
Schroder, „Kathauskeller“, „Königsstraße 57“
Stöbe, „Stiebbierhalle (Brentmann),
Bismarckstr. 44
Wicht, „Neue Straße“

Erfrischungshalle „Siebethsburg“
Ecke Mühlenweg u. Dammstr.
Rauchwaren aller Art.
Zeitungen, Zeitschriften in
sämtliche Radio-Zeitungen frei Haus
ohne Bestellgeld. PAUL KUHNE.

Gute Ware — Gute Reklame

sind das Fundament eines jeden geschäftlichen Erfolges. Darum werben Sie nur durch eine Tageszeitung, die Ihnen auf Grund ihrer tatsächlich vorhandenen hohen Auflage die Gewähr bietet, viel gelesen zu werden. Das „Volksblatt“ mit der größten Leserschaft in den Jadesäcdien sowie der weitesten Umgebung ist für Sie das gegebene Werbemittel, denn Erfolg bietet nur das „Volksblatt“

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE



Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000 WERKTÄTIGE MIT 850 MILLIONEN RM. Versicherungssumme

AUSKUNFT: Rüstingen, Börsenstraße 74
Wesermünde, Konsum- und Sparverein
„Unterweser“, Georg-Seebek-Str. 58

Ihre Photoarbeiten

fertigt anerkannt, gewissenhaft und schnellstens
Droggen-Wagner
Das führende Photo-Spezialhaus.

Sag ihm, wer du bist!

Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist, ihm zu dienen, der wird immer und immer wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im „Volksblatt“ eingeladen und gerufen hast!“

Fröhlichkeit — Laune — Zaudende Musik!
Ein Lied — ein Kuss — ein Mädel
mit Martha Eggerth, Gustav Fröhlich.
Musik von Robert Stolz.
Premiere Donnerstag.
DEUTSCHE LICHTSPIELE
Heute zum 55. und letzten Male:
Der Kongreß tanzt!
Jugendliche haben Zutritt und zahlen bis 6.30 Uhr halbe Preise.
Sonntag, 3 Uhr, in beiden Theatern: Extra-Jugendvorstellung.

Zu verkaufen

Eine Sphaule
für 4 M. zu verkaufen.
Bismarckstr. 4, 2. Etg. v.
Gehr. Herrenrad 3, verl.
oder gegen Damenrad
zu tauschen gesucht. Ecke
Bismarckstr. 19, 1. l.

Gierh. Stubenwagen

zu verkaufen.
Bremer Str. 23, u. l.
**2 Damen-, 1 Knaben-,
6 Herren-Fahrräder**
billig zu verkaufen.
Hiltenberg,
Bismarckstr. 71.

Beitf. (Hl.) Radfahr.
Ehelfelouge, Kinder-
bettstelle, 21. Kleiderchr.,
Reid. Federbandh. 3- u.
4-M. Radio, 11. Küchengerät
zu verkaufen.
Hiltenburgstr. 35.

Radio-Anlagen

aller Fabrikate.
Bequemste Matenabhl.
Elektro-Annas
Wilhelmshav. Str. 30



LOUIS MOSBERG

Arbeitsgeräde-Verkauf
mit der Wasserwaage
sind
allen
voran

Alleinverkauf:
F. Högemann
Gökerstraße
Ecke Bismarckstraße.

Wollen Sie

interieren, dann berück-
sichtigen Sie im eigenen
Interesse das weitver-
breitete „Volksblatt“!

Zu kaufen gesucht

Gut erh. Kleiderkrant
m. Reißgl. o. Kammode
zu laut gel. Preisoff. u.
V. 9883 a. d. Exp. d. Bl.

Zumiet gesucht

Zrümige Wohnung
ge sucht. Offerten unter
V. 9874 a. d. Exp. d. Bl.

Ja, Mann i. mitt. Jahr.
l. ba o. Unb. einl. möb.
Zimmer b. alleinst. Frau
in Wültingen. Off. u.
V. 9875 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Reeres Zimmer
mit sep. Eing. zu verm.
Off. u. V. 9896 a. d. Exp.

Zu tauschen

Schöne 4r. Wohng. geg.
Wohng. in Landl. Umg.
ab. 1. August. Off. 3 t. gel.
Off. u. V. 9892 a. d. Exp.

Verschiedenes

Zurückgekehrt

Dr. jur. Meyer

Rechtsanwalt u. Notar
Wilhelmshaven
Gökerstraße 32.

Empfehle mich zum

Reinemachen

Kanalweg 7, part. I
Seugen gesucht!
Jungen, die den Un-
gültigkeit in der Bismarckstr. Wäge Prinz-
Heinrich-Str. zwischen
einem Treder u. einem
Rablatzer gesehen hab.
werden gesucht.
Fh. Büfker, W. haben,
W. angereogit. 27.

1400 Auto

Familien-Anzeigen

wie alle Kleinan-
zeigen überhaupt
finden
weitgehende
Beachtung
im

Volksblatt

Bekanntmachung.

Das Ministerium gibt hierdurch bekannt, daß die Vollziehungsbeamten der Amtsstellen nur bei Zwangsvollstreckungen zur Entgegennahme der in Betreibung befindlichen Beträge (Steuern, Abgaben, Gebühren, Beiträge usw.) berechtigt sind. Bei der Annahme der Beträge dürfen sie sich nur der vorgezeichneten Quittungen nach Vordruck mit dem gedruckten Siegel der zuständigen Amtsstelle bedienen. Andere Quittungen der Vollziehungsbeamten 3. B. auf den Steuer- oder Sportelzetteln, haben keine befreiende Wirkung.
Oldenburg, den 29. Juli 1932.
Ministerium der Finanzen. P a u l b.

Werber gesucht!

Parteienoffen u. GewerkschaftsKollegen
Ausweise mitbringen!
Werbung: Donnerstag von 10 bis 12 Uhr
vorm. l. d. Expedition des Volksblattes

Wirt gesucht!

Das Restaurant nebst Stubzimmer u. Sitzungssaal
im **Gewerkschaftshaus**
nebst Wohnung ist neu zu verpachten. Geeignete
Personen wollen ihre Bewerbung unter Angabe
der bisherigen Tätigkeits bis spätestens Sonnabend,
den 6. August 1932, an den Vorsitzenden des
Vereins „Freunde des Gewerkschaftshauses“ Herrn
G. Zimmermann, Wültingen, Bismarckstr. 24,
einreichen.
Die näheren Bedingungen liegen zur Kenntnis-
nahme im Gewerkschaftshaus.
Der Vorstand.

Lein Kind gesund
an Leib und Seele
nur durch
**MOLE NAAR'S
KINDERMEHL.**
G. & H. WILHELMSHAVEN

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Notgemeinschaft der Jodelstädte.
Gedenke der Wirtstöfen!
Gedenke der Hungerigen!
Gib für ein warmes Mittagessen

Erd- u. Feuerbestattung
Arthur Fischer
Bremer Straße 12-13
Telefon 21

**Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold**
Rüstring-Wilhelmshav.
Wir senken die
Fahnen!
Am 30. Juli verstarb unser Kamerad
Wilhelm Püschel
Ehre seinem Andenken!

Am Dienstag, dem 2. August, 20^{1/2} Uhr,
starb nach langem, schweren Leiden mein
lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Wertzeichner
Georg Schiemann
Maschinist a. D. (F.)
im 42. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinter-
bliebenen
Marie Schiemann, geb. Evers,
nastet Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 6. August, nachmittags 2^{1/2} Uhr, von
der Leichenhalle in Aldenburg aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.